

Zur frühalamannischen Siedlung nordwestlich der Altstadt von Kirchheim unter Teck, Kr. Esslingen

HELGA SCHACH-DÖRGES

Einleitung

Es ist das Verdienst von ROBERT KOCH, in einem Aufsatz von 1977 erstmals auf frühalamannische Siedlungsfunde von Kirchheim unter Teck aufmerksam gemacht zu haben.¹ Vordem war das bei Neubauten in den 20er und frühen 30er Jahren dieses Jahrhunderts nordwestlich der Altstadt in der Ötlinger Straße (Abb. 1) zutage gekommene archäologische Material stets als latènezeitlich, die Fundstellen demzufolge als „keltische Wohnstätten“ klassifiziert worden.² Verantwortlich für diese Fehleinschätzung war einerseits wohl, daß frühalamannische Siedlungskeramik damals noch weithin unbekannt war, die einfache Ware außerdem schwer von spätkeltischen Erzeugnissen zu unterscheiden ist, andererseits mitbestimmend vermutlich die Tatsache, daß zu Anfang des Jahrhunderts etwa 150 m südlich der Ötlinger Straße ein Grab der Latènezeit (Lt A) entdeckt worden war (vgl. Abb. 2). R. KOCH hat alle Angaben über die bis 1932 aus der Ötlinger Straße bekannten Funde sorgfältig publiziert, seine Recherchen eingehend dokumentiert und seine wissenschaftliche Neubewertung ausführlich begründet. Es genügt daher, das bis dahin Bekannte summarisch aufzulisten.

- 1 R. KOCH, Frühalamannische Siedlungsfunde von Kirchheim unter Teck und Großgartach. Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 528 ff.
- 2 Fundber. Schwaben N. F. 3, 1924–1926, 59 f.; ebd. N. F. 7, 1930–1932, 42.



Abb. 1 Lage der frühalamannischen Siedlung im Lautertal nordwestlich der Altstadt von Kirchheim unter Teck. Kartengrundlage: Topographische Karte 1 : 25000, Ausschnitt aus Blatt 7322. ©Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), 4.700, Az.: 2851.3-A/137.

Fundgeschichte

1922 wurde in der Ötlinger Straße 84 (heute Stuttgarter Straße) eine Siedlung angeschnitten, die teils sofort im März, teils im Herbst untersucht wurde. Man fand „zahlreiche La-Tène-Scherben, ... viele Eisenschlacken, zerschlagene Knochen, Kohlenreste, Hüttenbewurf, einen halben Spinnwirtel, ... einen römischen Schlüssel, auch einige verzierte Terrasigillatascherben“³ (vgl. Abb. 2 a–c).⁴ Die nach R. KOCH unter der Inv. Nr. A 1269 im Württembergischen Landesmuseum verwahrten glatten Wandscherben sind „als spätkaiserzeitlich verdächtig, aber nicht eindeutig ansprechbar“.⁵ Möglicherweise verblieb ein Teil der Funde im Heimatmuseum Kirchheim unter Teck, denn unter dem 1962 von R. FIEDLER publizierten Material der Ötlinger Straße 84–92 finden sich außer Randscherben einfacher Schalen und Kämpfe auch ein halber Spinnwirtel und Reliefsigillata.⁶

1925 entdeckte man „auf der anderen Seite der Ötlingerstraße ... eine Wohngrube, (darin) Spät-La-Tène-Scherben, Kohlenreste und einige Bruchsteine“⁷ (vgl. Abb. 2 d). Der Verbleib dieser Funde ist unbekannt und insofern nicht mehr zu klären, ob es sich tatsächlich um Spätlatènematerial gehandelt hat oder nicht vielmehr um frühalamannisches Fundgut, wie von der nördlichen Straßenseite und darüber hinaus außerdem knapp 100 m östlich bezeugt (vgl. Abb. 2 f).

Im Oktober 1932 wurden in der Ötlinger Straße wiederum Siedlungsfunde angeschnitten (vgl. Abb. 2 e) und als „keltische Wohnstätten“ bekannt gemacht.⁸ Geborgen wurden u. a. „Scherben z. T. mit tief eingedrückter Linienverzierung, 2 Wirtel, Knochen, Nägel“. Die von Fiedler abgebildete „Scherbe mit grober Rillenverzierung und Henkelansatz“⁹ (vgl. Abb. 17,1) läßt vermuten, daß seinerzeit zumindest ein Teil des Fundmaterials der Ötlinger Straße in das Heimatmuseum Kirchheim unter Teck gelangte.

Kurz darauf, im Dezember 1932, kam südlich der Ötlinger Straße bei Erweiterungsbauten der Wiest'schen Fabrik (Abb. 2 f) etwa 100 m östlich der Fundstelle von 1925 nochmals ein als „römisch-keltische Schuttgrube“ bezeichneter Siedlungsbefund zutage.¹⁰ Das archäologische Material wurde unter der Inv. Nr. A 32/310 im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart magaziniert, ihm widmete R. KOCH seine eingehende Analyse. Zum einen wies er auf die Verwandtschaft der einfachen handgemachten Keramik mit elbgermanischer Tonware hin, zum anderen gelang ihm über einen römischen Firnisbecher die Datierung des kleinen Fundkomplexes in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts.¹¹

Obwohl nach 1932 auf dem Areal nördlich der Stuttgarter bzw. Ötlinger Straße und südlich des von der Lauter abgeleiteten Mühlkanals zahlreiche Neubauten errichtet worden sind, wurden erst im Jahre 1987 wiederum frühalamannische Funde entdeckt (Abb. 2 g); sie sind der Aufmerksamkeit des damaligen Kirchheimer Schülers R. HARTMAYER zu verdanken.¹² Das relativ umfangreiche und vielseitige Material, das geborgen werden konnte, erlaubt nunmehr ein sichereres Urteil über die frühalamannische Siedlung nordwestlich der Altstadt von Kirchheim und soll deshalb hier vorgelegt werden.

3 Fundber. Schwaben N. F. 3, 1924–1926, 59.

4 Die Fundstellenkartierung beruht auf Angaben von R. LASKOWSKI M. A., Kirchheim unter Teck. Ihm sei für zahlreiche Auskünfte herzlich gedankt!

5 KOCH (Anm. 1) 529.

6 R. FIEDLER, Katalog Kirchheim unter Teck. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A 7 (Stuttgart 1962) 21 mit Taf. 22 B.

7 Fundber. Schwaben N. F. 3, 1924–1926, 60.

8 Fundber. Schwaben N. F. 7, 1930–1932, 42.

9 FIEDLER (Anm. 6) 21 mit Taf. 22 B 7.

10 Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, 88.

11 KOCH (Anm. 1) 532 ff.

12 Teckbote vom 28. April 1987.



Abb. 2 Archäologische Fundstellen im Bereich der Stuttgarter und Charlottenstraße von Kirchheim unter Teck.
 ■ Grab der Frühlatènezeit; a-k Siedlungsfunde: a-d,h,k Datierung unsicher; e-g,i frühalamannisch.

Über die Fundumstände berichtet R. LASKOWSKI aufgrund seiner Beobachtungen vor Ort:¹³ „Die Fundstelle lag genau an der Südostecke des Gebäudes Charlottenstraße 19. In zwei flachen, muldenartigen Vertiefungen von maximal 0,4 m Dicke und 2,6 bzw. 3,5 m Länge kamen neben einer großen Menge Knochen eine Anzahl schwarztoniger Scherben und eine Bronzefibel aus frühalamannischer Zeit sowie einzelne römische Scherben, Glas-, Eisen- und Schlackenreste zutage. ... Aus der (längeren) Mulde ... konnte eine Armbrustfibel aus Bronze sowie Scherben eines weitmündigen Topfes mit Zickzackverzierung auf der Schulter und die eines schalenartigen Gefäßes mit schrägen Kanneluren unter dem Rand geborgen werden. Außerdem wurden in dieser Mulde eine blaue Ösenperle und das Bodenstück eines Tellers mit Standring gefunden.“

Die kürzere Mulde schloß nahe an die vorher beschriebene an. Aus ihr konnten nur wenige Fundstücke geborgen werden, darunter zwei Bronzeblechstücke, Eisenschlacken, Holzkohlestücke, Holzreste und ein dickeres, grünliches Glasstück (von einer römischen Glasflasche?).

Betrachtete man die geplante Fläche in der Umgebung der Mulden genauer, so fiel auf, daß sie im Bereich einer alten Geländekante lagen, die von dort aus in westsüdwestlicher Richtung verlief und noch etwa 30 m weit verfolgt werden konnte. Durch das feintonige, schwärzliche Verfüllungsmaterial entstand der Eindruck, daß hier ein alter Wasserlauf vorlag, zu dem die beiden Mulden gehörten. Im Bereich dieses ‚Wasserlaufes‘ konnten noch eine Anzahl kleinerer, pfostenlochartiger Vertiefungen beobachtet werden, die aber nicht näher untersucht wurden.“

J. BIEL, LDA Stuttgart, Archäologische Denkmalpflege, damals zuständig für den Kreis Esslingen, besichtigte Ende März 1987 zusammen mit R. LASKOWSKI die Fundstelle Charlottenstraße 19. Er gab folgendes Protokoll zu den Ortsakten:

13 Ortsakten des Landesdenkmalamtes, Archäologische Denkmalpflege, Stuttgart. – R. LASKOWSKI, Verzeichnis neuer Bodenfunde auf dem Gebiet der Stadt Kirchheim unter Teck. Schriftenreihe Stadtarchiv Kirchheim unter Teck 15, 1992, 32.

„... Die Lauter hat hier einen Mäander ausgebildet mit einem ausgesprochenen Prallhang. Die alte Oberfläche zieht von der Baugrube aus steil nach oben, die höchste Erhebung ist in der SO-Ecke der Baugrube. Nach W zu fällt die alte Oberfläche sanft ab und erreicht am W-Ende der Baugrube etwa die heutige Oberfläche. In der Baugrube war ein alter Bachlauf angeschnitten mit schwarzem Ton gefüllt, darin Funde. Diese scheinen nicht mit dem Bach angespült zu sein, sondern eher von oben herunter geworfen oder erodiert zu sein, so daß die zugehörigen Siedlungen etwa O und S der heutigen Baugrube anzunehmen sind.“

Offenbar sind die 1987 in der Charlottenstraße geborgenen Funde demnach sekundär verlagert. Sie sind jedoch zweifellos mit den gesicherten Befunden in der Ötlinger bzw. Stuttgarter Straße in Zusammenhang zu sehen.

1992 wurde auf dem Grundstück Nr. 84 nördlich der Stuttgarter Straße nochmals ein Baggerschnitt gezogen (vgl. Abb. 2 h–k), in welchem LASKOWSKI eine Grube und Pfostenlöcher (Grubenhaus?) (Fst. h) beobachtete. Der Befund wurde allerdings nicht untersucht. Nach LASKOWSKI wiesen gerötete Erde und Schlacken (Fst. k) möglicherweise auf Eisenverhüttung bzw. -verarbeitung hin. Das 1992 geborgene Fundmaterial ist sehr gering, doch befinden sich darunter Randstücke einer eindeutig frühalamannischen Schale bzw. eines Topfes (Abb. 3,9). Sie kamen in der Mitte der Westwand des ausgehobenen Kellers in 0,9 m Tiefe zutage (Fst. i).

Katalog der Funde

Charlottenstraße Nr. 19, März 1987 (Fundstelle: Abb. 2 g); Museum der Stadt Kirchheim unter Teck

1. Armbrustfibel, Bronze, Spiralachse ebenfalls Bronze mit aufgeschobenen Endknöpfen, je 11 bzw. 12 Spiralwindungen, Bandbügel am Kopfende wenig schmaler, umgreift Spiralachse, ist jedoch abgebrochen, Bügel trägt am Kopfende zwischen je zwei Querrillen eine Kreuzgravur, am unteren Bügelende doppelte Querrillen, die schmale Randkerben einfassen, Fuß wenig verbreitert, schließt dreieckig, Nadelhalter in gesamter Fußlänge, doch nur z. T. umgeschlagen, Schmiedearbeit (Abb. 8,3).
2. Berlockperle, kobaltblau-transluzid, mit angeschmolzener Tunnelöse, diese z. T. ausgebrochen. Dm. der Kugel ca. 0,7 cm; erh. H. ca. 0,85 cm (Abb. 8,1).
3. Rand-, Wand- und Bodenscherben einer kleinen Schüssel, Randzone leicht konkav geschwungen, schmale Schulter durch umlaufende Rille vom Rand abgesetzt, auf der größten Weite waagerechte, grobe Zickzackrille, Bodenunterseite mit flüchtig eingeritztem Kreuz, Boden innen wenig hochgewölbt und unsauber verstrichen; dunkelbraun bis anthrazit, fein gemagert. Mdm. ca. 14 cm; Bdm. 5,5 cm; H. ca. 11 cm (Abb. 4,4; 5,1).
4. Wenige Scherben einer weitmundigen Schüssel, Rekonstruktion jedoch gesichert, konischer, schmaler Rand mit wenig ausbiegender Mündung, von der sehr hochliegenden Schulter durch umlaufende Rille abgesetzt, schmale Schulter mit Schrägriefen, weit einziehendes Gefäßunterteil; Oberfläche größtenteils abgeplatzt, dunkelbraun bis anthrazit, stark, aber sehr fein gemagert. Mdm. ca. 21 cm; Bdm. ca. 8 cm; H. 10,5 cm (Abb. 4,5; 5,2).
5. Rs einer Schüssel; dunkelbraunschwarz, mäßig hart, reichlich Quarzsand und Kalkgrus, durchdrückend; Rand unsauber waagrecht verstrichen. Rdm. ca. 12 cm (Abb. 4,1).
6. Ws einer Schüssel; dunkelbraun bis vorwiegend anthrazit, fein gemagert, Oberfläche dicht geglättet. Gr. Dm. ca. 14 cm (Abb. 4,3).
7. Ws mit waagerechten Doppelrillen; dunkelbraun, reichlich Glimmer und Quarz, Korngröße mittel, Oberfläche dicht. Wahrscheinlich Schüssel (Abb. 6,1).
8. Ws von Schüssel; dunkelbraun, hart, reichlich Quarzsand, Korngröße fein, auch Glimmer; waagerechte flache Doppelrillen und tiefe Punkteinstiche, Ornament unklar, wohl kein Rosettendekor (Abb. 6,3).
9. Ws mit Rillen und flachen Dellen (?); Dekor nicht klar rekonstruierbar; dunkelbraungrau, feinkörnig, dünnwandig, hart (Abb. 6,4).
10. Ws einer Schüssel; schmale gewölbte Schulter und Halsansatz mit Horizontalriefe; dunkelbraun bis anthrazit, matt, sehr hart, Oberfläche dicht, innen porös, sehr feinkörnige Quarzsandmagerung (Abb. 6,5).
11. Ws einer Flasche; dunkelbraungrau, Kern orange-beigebraun, sehr hart, Quarzsand und Glimmer, sehr fein, Kalkgrus, Oberfläche matt abgewittert. Unterhalb des hohen konischen Halses Wulst mit Senkrechtkerben (Abb. 6,13).
12. Ws mit ‚Keilstich‘; orange-hellbraun, innen dunkelbraun, Quarzsand und Glimmer, feinkörnig, durchdrückend (Abb. 6,9).
13. Ws; orangebraun, innen dunkelgrau, mäßig grober Quarzsand und Glimmer, an Oberfläche durchdrückende Magerung. Winklig angeordneter Besenstrich (Abb. 6,8).

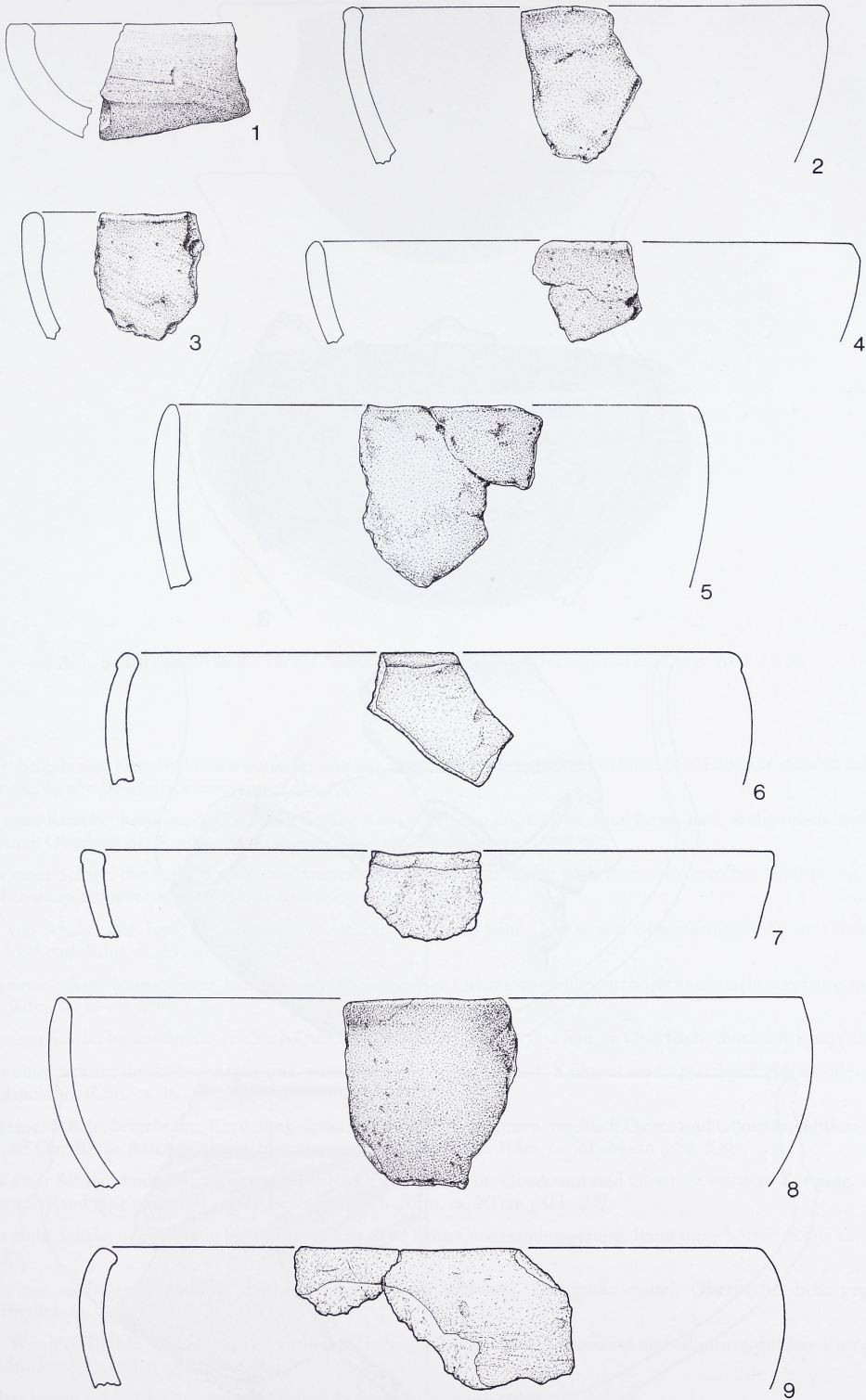


Abb. 3 Kirchheim unter Teck. Teller, Schalen und Töpfe. 1-8 Charlottenstraße 19; 9 Stuttgarter Straße 84. M 1 : 2.

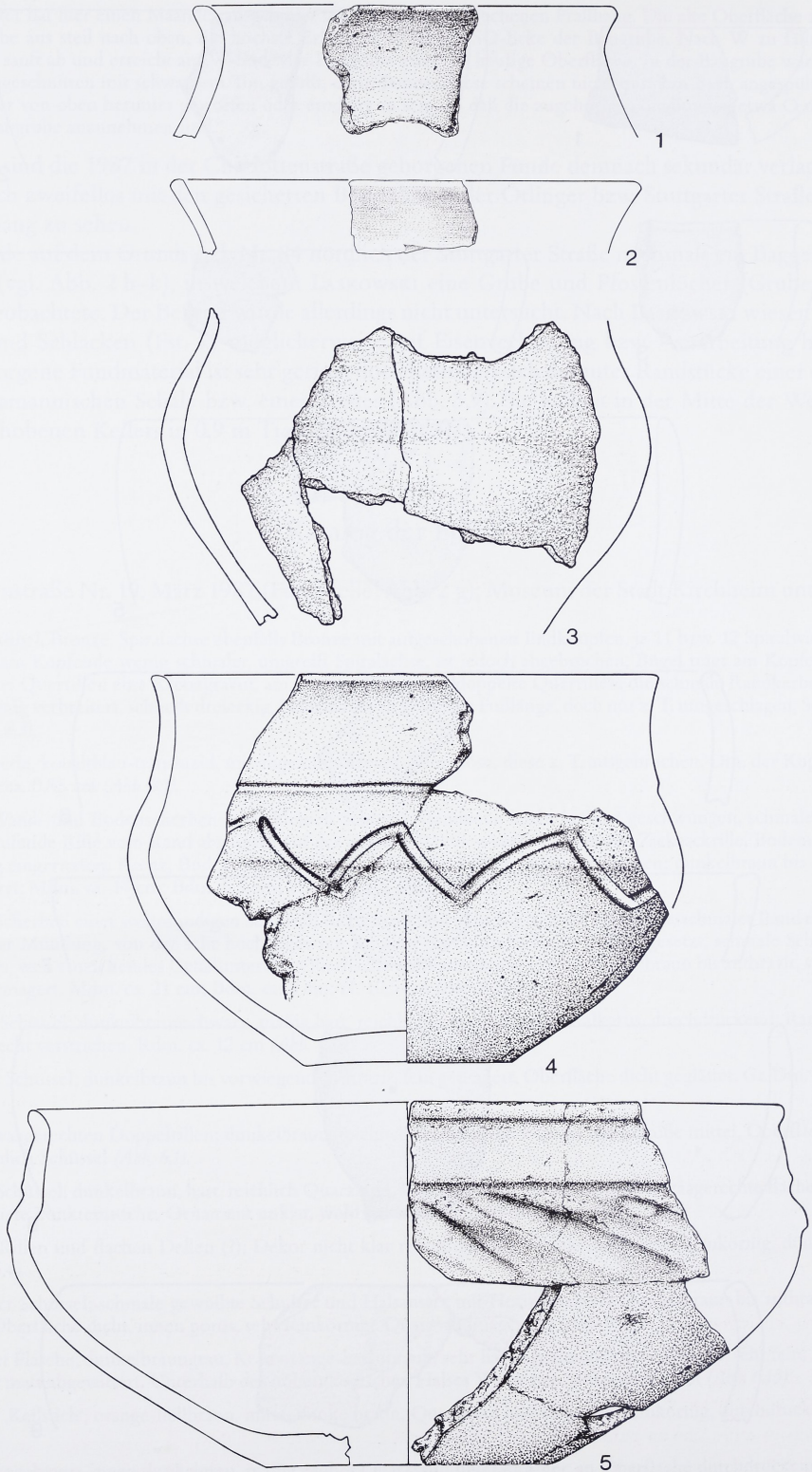


Abb. 4 Kirchheim unter Teck, Charlottenstraße 19. Handgemachte Schüsseln. M 1:2.



Abb. 5 Kirchheim unter Teck, Charlottenstraße 19. Schüsseln, rekonstruiert (vgl. Abb. 4,4,5).

14. Ws; beigebraun, Kern und innen dunkelgraubraun, Quarzsand, Korngröße mittel und fein, Kalkgrus, durchdrückende Magerung. Grobe Besenstrichverzierung (Abb. 6,7).
15. Ws mit Knubbe; beige bis dunkelbraun fleckig, Kern und innen dunkelgrau, feinkörnig, hart, wenig durchdrückende Magerung. Oberhalb der Knubbe eine waagerechte Rille (Abb. 6,6).
16. Rs einer Schale; dunkelgraubraun, viel mittelfeiner Quarzsand, mäßig hart, innen waagerechte Glättspuren, Rand unsauber waagerecht verstrichen. Besenstrichdekor? (Abb. 6,10).
17. Rs von Schale oder Topf; dunkelbraun bis anthrazit, reichlich feine Quarz- und Glimmermagerung, an Oberfläche durchdrückend. Rdm. ca. 15 cm (Abb. 3,5).
18. Rs einer Schale; baunschwarz, hart gebrannt, feine, geringe Quarzmagerung, durchdrückend, nicht sorgfältig ausgearbeitet. Rdm. ca. 14 cm (Abb. 3,2).
19. Rs einer Schale; braunschwarz, reichlich Quarzsand, Korngröße mittel und fein, an Oberfläche durchdrückend (Abb. 3,3).
20. Rs einer Schale; dunkelbraungrau und weiß gesprenkelt, mäßig hart, Kalkgrus und Quarzsand, Korngröße mittel, durchdrückend. Rdm. ca. 16 cm (Abb. 3,4).
21. Rs einer Schale; beigebraun, Kern dunkelgrau, innen dunkelgraubraun, reichlich Quarz und Glimmer, mittlere Korngröße, an Oberfläche durchdrückend; innen unsorgfältig gearbeitet. Rdm. ca. 22–24 cm (Abb. 3,8).
22. Rs einer Schale; dunkelbraun, auch im Bruch, Oberfläche dicht, Quarzsand und Glimmer, mittlere Körnung, durchdrückend, Randlippe nahezu waagerecht abgestrichen. Rdm. ca. 20 cm (Abb. 3,7).
23. Rs einer Schale; dunkelbraun bis anthrazit, hart, sehr feine Quarzsandmagerung, Rand umgebörtelt. Rdm. ca. 18 cm (Abb. 3,6).
24. Bs mit niedrigem Standring; dunkelbraungrau, Kern anthrazit, Korngröße mittel, Oberfläche dicht geglättet. Standringdm. ca. 7 cm (Abb. 6,15).
25. B/Ws eines Topfes; dunkelbraun bis anthrazit, auch im Kern, reichlich Quarzsand und Glimmer, mittlere Korngröße, durchdrückend, unsauber gearbeitet (Abb. 6,16).
- Darüber hinaus zahlreiche unverzierte Ws handgemachter Keramik, nicht abgebildet.
26. Halber Spinnwirtel, konisch, Oberseite eingedellt; dunkelbraun fleckig, Kern ebenso, mit feinem Glimmer. Gr. Dm. 3 cm (Abb. 6,14).

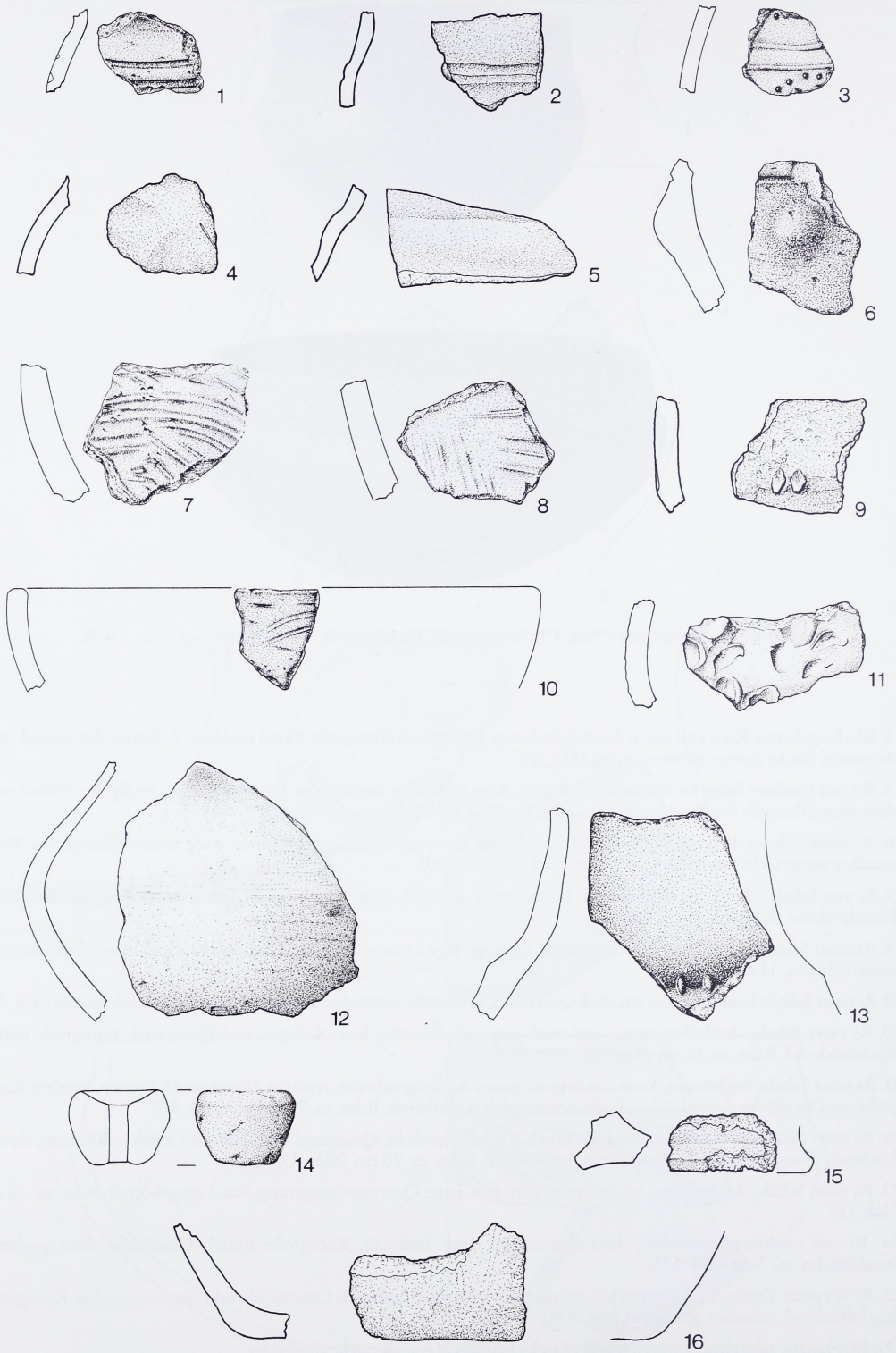


Abb. 6 Kirchheim unter Teck, Charlottenstraße 19. 1–11 Dekorelemente auf handgemachten Schüssel- und Schalenfragmenten; 12.13 Flaschenreste; 14 Spinnwirtel; 15.16 Bodenscherben. M 1 : 2.

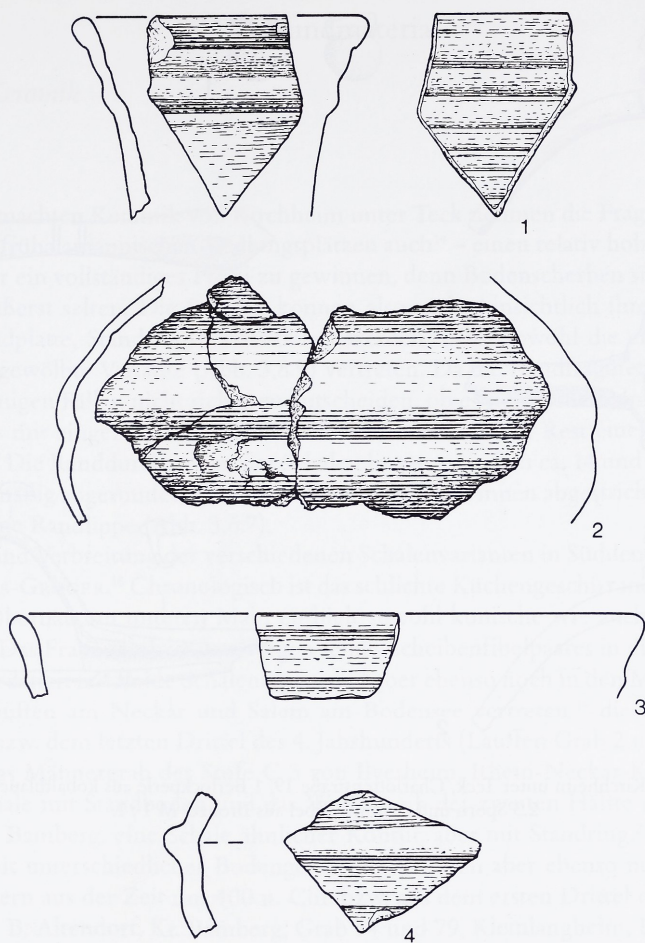


Abb. 7 Kirchheim unter Teck, Charlottenstraße 19. Terra nigra. M 2 : 3.

27. Rs einer Terra-nigra-Flasche; schwarz, Kern hellgrau, dünnwandig, sehr feintonig, Oberfläche dicht geglättet, matt; unterhalb des Randes umlaufende Leisten, innen Drehrillen. Rdm. ca. 6 cm (*Abb. 7,1*).

28. Ws einer Terra-nigra-Flasche mit Horizontalriefen; schwarz, Kern grau, dünnwandig, feintonig, Oberfläche dicht geglättet, poliert, innen Drehrillen. Gr. Dm. ca. 12 cm (*Abb. 7,2*).

29. Ws einer Terra-nigra-Schüssel, auf größter Weite waagerechte Leiste; schwarz, Kern grau, feine Quarzsandmagerung, Oberfläche matt, zum Teil abgewittert. Gr. Dm. ca. 20 cm (*Abb. 7,4*).

30. Rs einer Terra-nigra-Schüssel; schwarz, Kern grau, dünnwandig, feintonig, Oberfläche matt, abgewittert; unter dem Rand schwache Leiste. Rdm. ca. 12 cm (*Abb. 7,3*).

Weitere untypische Nigrafragmente, nicht abgebildet.

31. Glasfragment, hellgrün-transluzid, möglicherweise vom Boden einer römischen Vierkantflasche, nicht abgebildet.

Außerdem reichlich Holzkohle.

Magazin des Landesdenkmalamtes, Arch. Denkmalpflege, Stuttgart

32. Fragmentierter Bronzesporn, Bügelquerschnitt dreieckig, beide Enden abgebrochen, eine Seite außerdem schwach verbogen; Fersenast ebenfalls beschädigt, kurzer Dornfortsatz mit Schwalbenschwanzende, der kurze Stachel hohl, mit runder Basis, durch Eisenstift in der Dornbasis vernietet (*Abb. 8,2*).

33. Rs einer Schüssel; dunkelbraun bis anthrazit, Quarzsand und Glimmer, sehr feine Korngröße, Oberfläche dicht und gut geglättet (*Abb. 4,2*).

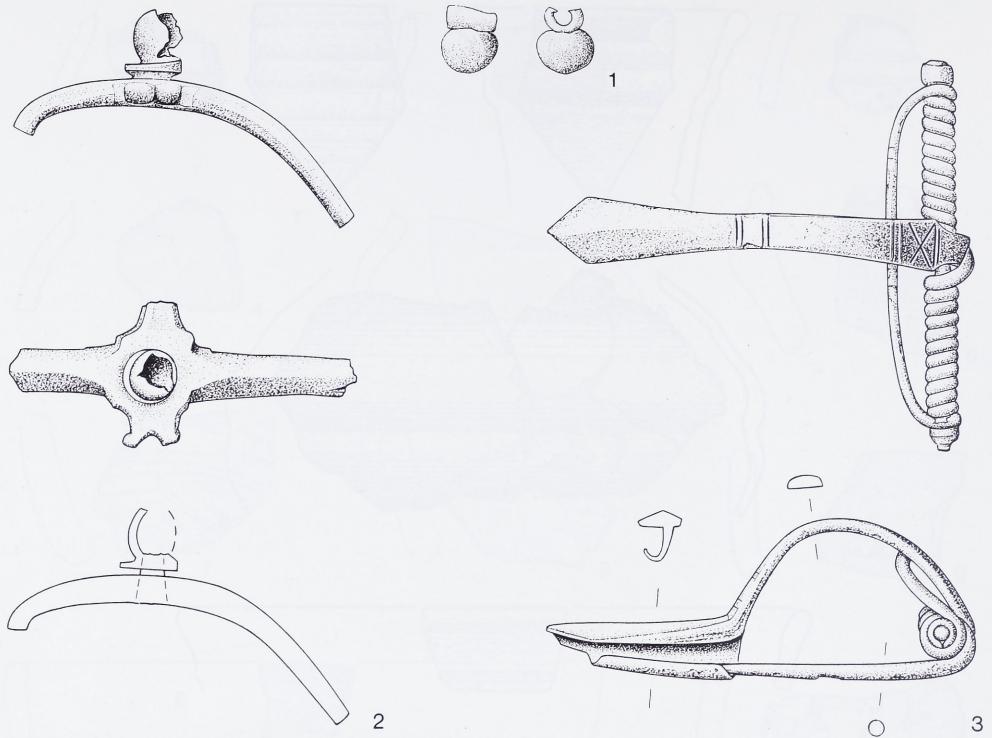


Abb. 8 Kirchheim unter Teck, Charlottenstraße 19. 1 Berlockperle aus kobaltblauem Glas; 2,3 Sporn und Armbrustfibel aus Bronze. M 1 : 1.

34. Ws einer Schüssel; Hals-Schulter-Fragment, am Schulteransatz umlaufende schmale Leiste und Riefe; dunkelgrau-braun, sehr feinkörnig, Oberfläche dicht und gut geglättet (Abb. 6,2).

35. Ws einer Flasche; mittel- bis dunkelbraun, Quarzsand und Glimmer, sehr feinkörnig, hart, innen unregelmäßig geglättet. Gr. Dm. ca. 15 cm (Abb. 6,12).

36. Ws mit Fingertupfenrauhung; dunkelbraun bis anthrazit, mittelgrober Quarzsand und weißer Steingrus, Oberfläche uneben; Fingertupfen in verschiedenen Richtungen (Abb. 6,11).

37. Rs eines Tellers (?); dunkelgrau-braun, Bruch mittelgrau, Quarzsand und Glimmer, feinkörnig, leicht durchdrückende Magerung, hart, Oberfläche uneben (Abb. 3,1).

Darüber hinaus unverzierte Ws handgemachter Keramik. Außerdem römische Grobkeramik und wenig untypische Terra sigillata (Standing Drag, 37), nach Auskunft von M. LUK (11. 10. 1995) kein datierbares Material.

Etwas Holzkohle.

Zu dem Knochenmaterial vgl. den Katalog im Anhang S. 302 ff.

Stuttgarter Straße Nr. 84, Juni/Juli 1992 (Fundstelle: Abb. 2 i); Museum der Stadt Kirchheim unter Teck

1. Rs einer Schale (?); braun bis dunkelgrau fleckig, Kern und innen anthrazit, Quarzsand, Korngröße mittel und fein, nicht sehr sorgfältig gearbeitet. Rdm. ca. 19 cm (Abb. 3,9).

Außerdem untypische handgemachte Keramikfragmente, Terra-sigillata-Splitter und Eisenschlacken.

Das Fundmaterial

Handgemachte Keramik

Schalen

Unter der handgemachten Keramik von Kirchheim unter Teck nehmen die Fragmente von Schalen – wie auf anderen frühalamannischen Siedlungsplätzen auch¹⁴ – einen relativ hohen Prozentsatz ein. In keinem Fall war ein vollständiges Profil zu gewinnen, denn Bodenscherben sind in dem aufgegebenen Material äußerst selten. Die Schalen können also nicht hinsichtlich ihrer Bodengestaltung (Standboden, Standplatte, Standring)¹⁵ klassifiziert werden. Es ist sowohl die eher konische (Abb. 3,4) wie auch die gewölbte Variante (Abb. 3,8.9) vertreten. Da die Randfragmente oft nur bescheiden sind, ist in wenigen Fällen nicht sicher zu entscheiden, ob es sich nicht vielmehr um das Bruchstück eines Topfes mit eingezogenem Rand (Abb. 3,5) oder um den Rest eines gewölbten Tellers (Abb. 3,1) handelt. Die Raddurchmesser der Schalen liegen zwischen ca. 14 und 24 cm. Die Ränder sind nahezu regelmäßig abgerundet, selten horizontal oder nach innen abgestrichen (Abb. 3,9), zwei Stücke besitzen eine Randlippe (Abb. 3,6.7).

Über Häufigkeit und Verbreitung der verschiedenen Schalenvarianten in Süddeutschland informiert eingehend S. SPORS-GRÖGER.¹⁶ Chronologisch ist das schlichte Küchengeschirr indifferent. Schon das frühe Grab von Obernau am unteren Main enthielt sowohl konische wie auch gewölbte handgemachte Schalen.¹⁷ Das Frauengrab ist u. a. wegen seines Scheibenfibelpaares in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts zu datieren.¹⁸ Beide Schalentypen sind aber ebenso noch in den Mädchen- und Frauengräbern von Lauffen am Neckar und Salem am Bodensee vertreten,¹⁹ die im zweiten Viertel (Lauffen Grab 1) bzw. dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts (Lauffen Grab 2 und Salem) angelegt wurden.²⁰ Auch das Männergrab der Stufe C 3 von Ilvesheim, Rhein-Neckar-Kreis,²¹ enthielt u. a. eine gewölbte Schale mit Standboden und das Waffengrab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts von Scheßlitz, Kr. Bamberg, eine Schale ähnlicher Kontur, aber mit Standring.²² Konische und gewölbte Schalen mit unterschiedlicher Bodengestaltung gehören aber ebenso noch zu Geschirrensembles von Gräbern aus der Zeit um 400 n. Chr. bzw. aus dem ersten Drittel des 5. Jahrhunderts. Zu nennen sind z. B. Altendorf, Kr. Bamberg, Grab 74 und 79, Kleinlangheim, Kr. Kitzingen, Grab 144, Mengen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, Grab 1, und Schleithem, Kanton Schaffhausen, Grab

14 D. PLANCK, Eine frühalamannische Siedlung in Sontheim im Stubental, Kreis Heidenheim. Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 553. – H. SCHACH-DÖRGES, Frühalamannische Funde von Lauffen am Neckar. Ebd. 6, 1981, 657 f. – R. u. U. KOCH, Funde aus der Wüstung Wülfigen am Kocher. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1993) 40 ff. – G. BALLE, Frühalamannische Siedlungsfunde im Bereich der römischen Anlage von Bietigheim ‚Weilerlen‘ (Stadt Bietigheim-Bissingen, Lkr. Ludwigsburg) (Magisterarb. Freiburg i. Br. 1994) 43 f. – S. SPORS-GRÖGER, Der Runde Berg bei Urach XI. Die handgemachte frühalamannische Keramik aus den Plangrabungen 1967–1984. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. 17 (Sigmaringen 1997) 47 ff. bes. 54 mit Taf. 8–16.

15 SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 47 ff.

16 Ebd. 47 ff. mit Abb. 4.

17 R. KOCH, Ein germanisches Brandgrab der späten Kaiserzeit von Obernau, Ldkr. Aschaffenburg. Bayer. Vorgeschbl. 32, 1967, 86 Abb. 4.2; 87 Abb. 5,3.4.7–9.

18 J. BLAŽEK, Die jung- und spätkaiserzeitlichen Skelettgräber in Nordwestböhmen. Arbeits- u. Forscherber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 27, 1995, 155 f. – H. SCHACH-DÖRGES in: Die Alamannen. Hrsg. v. Arch. Landesmus. Baden-Württemberg (Stuttgart 1997) 81 mit Abb. 61. – Siehe auch schon R. KOCH (Anm. 17) 95.

19 SCHACH-DÖRGES (Anm. 14) Grab 1: 621 Abb. 6,6; Grab 2: 634 Abb. 18,3.4. – AuhV Bd. V (Mainz 1911) Textbd. 16 f. Tafelbd. 5,87.

20 SCHACH-DÖRGES (Anm. 14) 654 f. – M. MARTIN, Tradition und Wandel der fibelgeschmückten frühmittelalterlichen Frauenkleidung. Jahrb. RGZM 38/2, 1991, 662 ff.

21 A. DAUBER, Neue Funde der Völkerwanderungszeit aus Baden. Bad. Fundber. 21, 1958, 153 ff. – H. BERNHARD, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg-Jahrb. 40/41, 1984/85, 99.

22 CH. PESCHECK, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 (München 1978) 268 f. mit Taf. 144; 145,1–6. – Zur Datierung: M. SCHULZE, Spätkaiserzeitliche Gürteltaschen mit Knebelverschluss. Arch. Korrbld. 12, 1982, 504 f.

363.²³ Diese Auswahl datierter Grabfunde Süddeutschlands belegt, daß für die stark fragmentierten Schalenränder von Kirchheim keine genauere Datierung zu erreichen ist.

Die Keramikform wurzelt zweifellos in elbgermanischer Tradition.²⁴ Zwar gibt es unverzierte gewölbte Schalen mit Standboden oder Fußring auch aus der Luboszyce-Kultur aus dem östlichen Brandenburg und südöstlichen Sachsen,²⁵ doch bleiben sie dort selten. Im elbgermanischen Gebiet wurden solche Schalen – wenngleich nicht eben häufig – als Urnen benutzt. Man kennt sie von Brandgräberfeldern des östlichen Niedersachsen bis zum südlichen Thüringen und auch aus Böhmen,²⁶ nicht jedoch von den Nekropolen nördlich der unteren Elbe, und bezeichnenderweise fehlen sie hier auch in den Geschirrensembles der jungkaiserzeitlichen Körpergräber.

Die frühesten Belege sind Urnengräber von Zauschwitz, früher Kr. Borna, und Rebenstorf, Kr. Lüchow-Dannenberg. Grab 65 von Zauschwitz ist wegen seiner Fibel mit hohem Nadelhalter und abgesetztem, spitzem Fuß in die Stufe C 1a zu datieren,²⁷ die Schale von Rebenstorf hingegen in Stufe C 1b, denn zusammen mit ihr fand sich eine Fibel mit hohem Nadelhalter der jungen Alm-gren-Serie 3.²⁸ Schalen mit gewölbter und konischer Kontur und unterschiedlicher Bodengestaltung sind dann typischer Bestandteil der Keramikservices in Körpergräbern des Mittel-Elbe-Saale-Gebietes, des Thüringen Beckens und Nordwestböhmens seit der zweiten Hälfte des 3. und bis weit ins 4. Jahrhundert.²⁹ Da sie in den Grabfunden der nördlichen Elbgermanen fehlen, belegen die süddeutschen Exemplare engere Beziehungen zu Mitteldeutschland und Böhmen.

-
- 23 PESCHECK (Anm. 22) Taf. 10; 11; 30; 31. – SCHULZE (Anm. 22) 504. – FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter. Arch. Inf. Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1994) 39 ff. – B. RUCKSTUHL, Ein reiches frühaltalammannisches Frauen-grab im Reihengräberfeld von Schleithem-Hebsack SH. Arch. Schweiz 11, 1988, 26 f. mit Abb. 13,11. – Bes. auch MARTIN (Anm. 20) 671.
- 24 SCHACH-DÖRGES (Anm. 14) 648. – SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 52 ff.
- 25 H. SCHACH-DÖRGES, Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsaue in Brandenburg. Berl. Beitr. Vor- u. Frühgesch. 13 (Berlin 1969) 90 f. 125 mit Abb. 12. – E. MEYER, Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. Beih. 9 (Berlin 1971) 49 Abb. 23,2,4 (Dresden, Dobritz); 203 Abb. 118,2 (Streumen). – Ders. ebd. Beih. 11 (Berlin 1976) 232. – Hier und im folgenden wird stets nur Grabkeramik zum Vergleich herangezogen, da das Siedlungsmaterial noch unzureichend überschaubar ist. Außerdem werden nur unverzierte Schalen berücksichtigt.
- 26 F. KUCHENBUCH, Die altmärkisch-osthannöverschen Schalenurnenfelder der spätrömischen Zeit. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thür. Länder 27, 1938 Taf. 1,7 (Rebenstorf). – G. KÖRNER, Der Urnenfriedhof von Rebenstorf im Amte Lüchow (Hildesheim, Leipzig 1939) 136 f. Taf. 6, MB I 1 390. – D. GAEDTKE-ECKARDT, Der Pfingstberg bei Helmstedt. Forsch. u. Ber. Braunschweig. Landesmus. 2 (Braunschweig 1991) 88. – R. LASER, Die Brandgräber der spätrömischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland. Forsch. Vor- u. Frühgesch. 7 (Berlin 1965) Taf. 41,4 (Quedlinburg). – B. SCHMIDT, Das spätkaiserzeitlich-frühvölkerwanderungszeitliche Brandgräberfeld von Butzow, Kr. Brandenburg-Land. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 2, 1963, Abb. 9 r (Görzig); Taf. 1,62; 10,140.141; 12,170 (alle Butzow). – M. BECKER, Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit zwischen südlichem Harzrand, Thüringer Becken und Weißer Elster. Veröff. Landesamt Arch. Denkmalpfl. Sachsen-Anhalt 48 (Halle/Saale 1996) Taf. 12,4 (Steinthaleben). – H. KAUFMANN, Das spätkaiserzeitliche Brandgräberfeld von Wechmar. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 9 (Weimar 1984) Taf. 4,12; 13,7; 18,15. – MEYER (Anm. 25, 1971) 295 Abb. 168.169 (Zwethau). – B. SVOBODA, Čechy a římské Imperium (Praha 1948) 223 Abb. 42,1 (Držov). – Ders., Čechy v době stěhování Náródů (Praha 1965) Taf. 15,2 (Litoměřice). – A. RYBOVÁ, Plotiště nad Labem. Eine Nekropole aus dem 2.-5. Jahrhundert u. Z. I. Teil. Pam. Arch. 70/2, 1979 Abb. 45,20; 48; 50; 62,1.2.6.9.15.
- 27 E. MEYER, Das germanische Gräberfeld von Zauschwitz, Kr. Borna. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. Beih. 6 (Berlin 1969) 24 f. 181 f. mit Abb. 83. – Zur Datierung der Fibel vgl. E. KELLER, Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. Stud. Vor- u. Frühgesch. Arch. [Festschr. J. Werner] (München 1974) Teil I 251 ff.
- 28 KUCHENBUCH (Anm. 26) Taf. 1,7.8. – Siehe KELLER (Anm. 27) 251 ff.
- 29 W. SCHULZ/R. ZAHN, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (Berlin, Leipzig 1933) Taf. 15. – W. SCHULZ, Die Grabfunde des 4. Jahrhunderts von Emersleben bei Halberstadt. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, 107 Abb. 10; 21 u. Taf. 17,3; 23,5. – Ders., Leuna – Ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit (Berlin 1953) Abb. 6; 13; 26 u. Taf. 1,3; 4,4; 12,3. – B. SCHMIDT, Ein Gräberfeld der spätrömischen Kaiserzeit von Wansleben, Kr. Eisleben. Alt-Thüringen 6, 1962/63, 491 Abb. 5,3; 6,3. – Ders., Hermunduren – Warnen – Thüringer. Zur Geschichte des 3. bis 5. Jh. im Saalegebiet anhand des birituellen Gräberfeldes von Merseburg-Süd. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 196 Abb. 9,1; 203 Abb. 16,1,4; 206 Abb. 19,3. – BLÁŽEK (Anm. 18) 142 Abb. 3,4 (Prosmky); 151 Abb. 18,17 (Žiželice); 159.

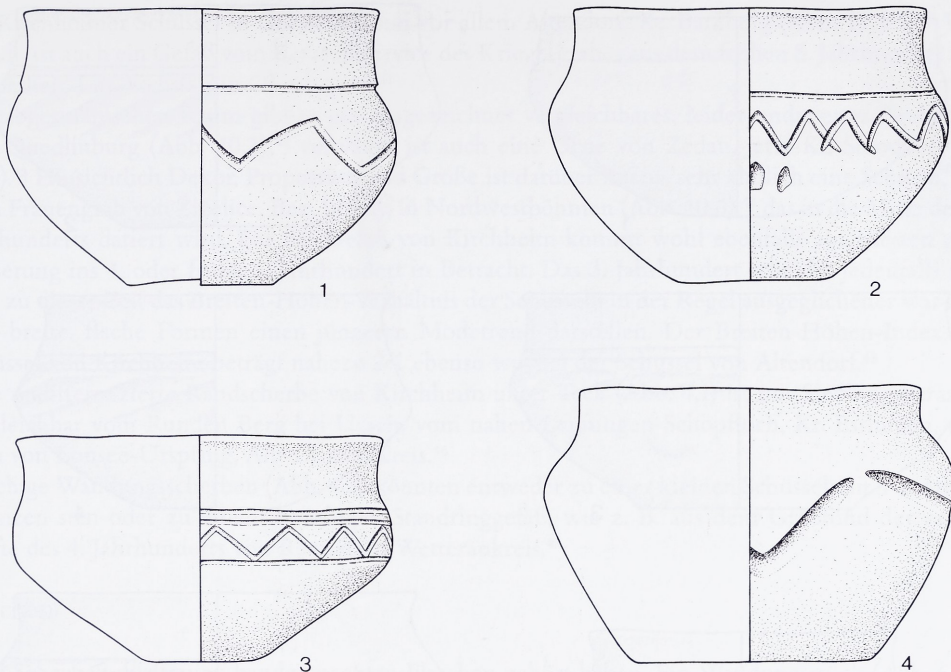


Abb. 9 Schüsseln mit Winkelriefe im Vergleich. 1 Kirchheim unter Teck; 2 Großwirschleben; 3 Wulfen; 4 Merseburg (Nachweise Anm. 31; 33). M 1 : 3.

Es wäre gewiß falsch, die Zunahme der Schalenfunde seit dem ausgehenden 3. Jahrhundert mit einer häufigeren Benutzung zu erklären, hier spiegeln sich einzig veränderte Grab- und Beigabensitten. Nur gut datiertes Siedlungsmaterial kann die Frage beantworten, ab wann Schalen zum Alltagsgeschirr gehörten und wie hoch ihr prozentualer Anteil am Keramikbestand war.

Schüsseln

Fragmente von etwa zehn Schüsseln sind überliefert, denn erfahrungsgemäß dürften einige verzierte Scherben mit Einstichen, Rillen und Riefen ebenfalls Reste von Schüsseln sein. Es sind sowohl Formen mit abgesetztem Rand als auch mit S-förmigem Profil vertreten, die doppelkonische Variante fehlt.³⁰

Zwei Gefäße ließen sich ergänzen. Die kleine geschweifte Schüssel mit Winkelriefe auf der größten Weite (Abb. 4,4; 5,1) ist als Typus von elbgermanischen Urnengräbern wohl bekannt, häufiger ist das Muster allerdings mehrrillig angelegt.³¹ Wegen der Beigabenarmut der Gräber aus der fortgeschrittenen jüngeren römischen Kaiserzeit fehlen Datierungshinweise weitgehend. Zwei verwandte Schüsseln aus dem westlichen Mittelelbegebiet bei Helmstedt sind wegen ihrer Kämme mit dreieckigen Griffplatten wohl dem 4. Jahrhundert zuzuweisen.³² Die hinsichtlich Form, Dekor und Größe am vorzüglichsten übereinstimmende Urne von Großwirschleben, Kr. Bernburg (Abb. 9,2),³³ ist nicht datierbar.

30 SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 31 ff.

31 Nur Beispiele: GAEDTKE-ECKARDT (Anm. 26) Taf. 7,45; 41,278; 61,450 (Helmstedt). – SCHMIDT (Anm. 26) Taf. 5,91 (Butzow). – Wiss. Zeitschr. Univ. Halle 13, 1964 H. 11/12, 826 Taf. 4,3 (Ballenstedt). – SCHMIDT (Anm. 29) 200 Abb. 13,4 (Merseburg-Süd). – Ders., Körpergräber eines birituellen Gräberfeldes der spätrömischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit bei Wulfen, Kr. Köthen. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 68, 1985, 289 ff. Taf. 30,3.

32 GAEDTKE-ECKARDT (Anm. 26) Taf. 4,27; 81,609.

33 Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 77, 1995, 283 Abb. 1,4.

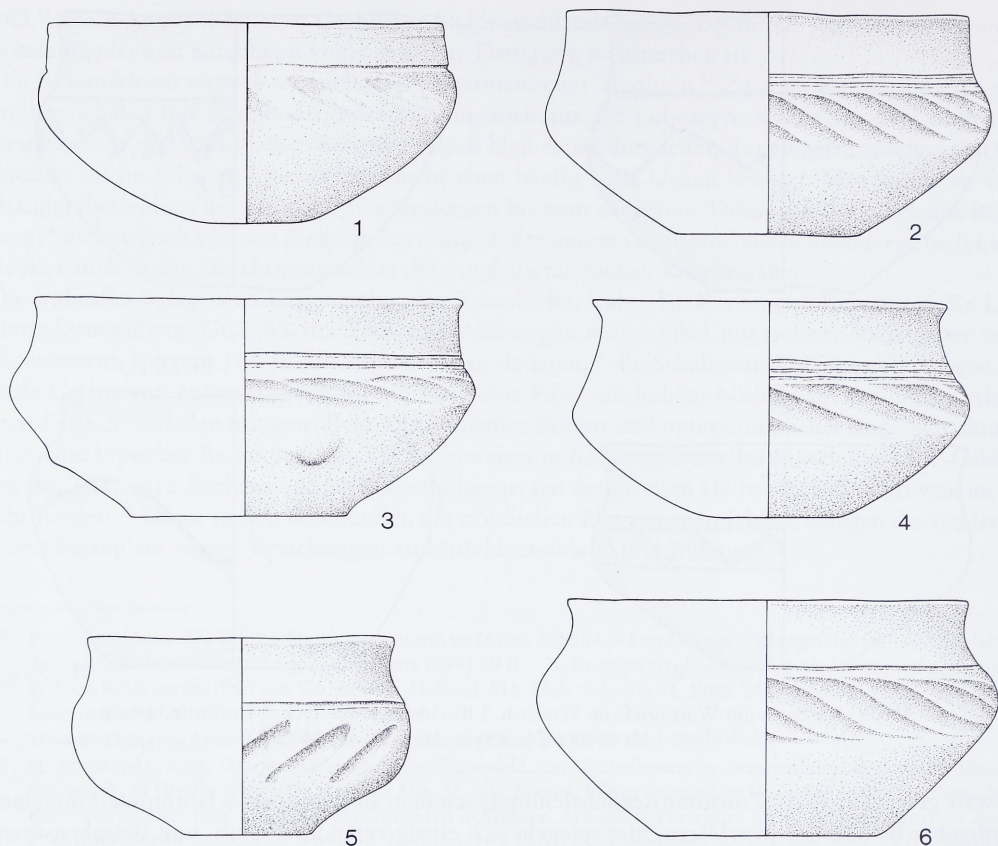


Abb. 10 Schüsseln mit Schräggkanneluren im Vergleich. 1 Kirchheim unter Teck; 2 Quedlinburg; 3 Altendorf; 4 Zedau; 5 Günzburg; 6 Žiželice (Nachweise Anm. 40; 42–44). M 1 : 4.

Die sehr breite und flache Schüssel mit konischem Rand und flachen Schrägriefen auf der Schulter (Abb. 4,5; 5,2) wurde bereits von SPORS-GRÖGER aufgelistet und kartiert.³⁴ Der elbgermanische Charakter derartiger Keramik ist unbestritten,³⁵ und zwar wurden schräge Kanneluren – entgegen anderen regional eingrenzenden Ornamenten – im gesamten elbgermanischen Bereich von der unteren Elbe bis nach Mähren an Schüsseln angebracht.³⁶ Das älteste Zeugnis ist eine hohe Schüssel von Lindau/Sorge, Kr. Anhalt-Zerbst; das Grab ist wegen seiner Kleeblattfibel in Stufe C 1, sehr wahrscheinlich C 1a, zu datieren.³⁷ Seit der Mitte des 3. Jahrhunderts (Stufe C 2) mehren sich die Befunde, die Mode setzt sich aber erst im 4. Jahrhundert weithin durch.³⁸ Der früheste Beleg für Südwestdeutschland fand sich in dem bereits genannten reichen Frauengrab von Obernau am unteren Main.³⁹ Gute süddeutsche Gegenstücke – mit zum Teil allerdings gegenläufiger Kannelur – besitzt

34 SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 103 ff. Liste 8 Nr. 21. Dort ist die Schüssel zusammengestellt mit anderer, z. T. entfernt verwandter schräggeriefeter Keramik, vgl. dort Taf. 3–5.

35 SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 103 mit weiterer Lit.

36 Vgl. den Entwurf einer Verbreitungskarte bei T. SPRINGER, Arch. Korrb. 15, 1985, 239 Abb. 3.

37 TH. VOIGT, Die Germanen des 1. und 2. Jahrhunderts im Mittelgebirge. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 32, 1940 Taf. 31,9–12.

38 H. SCHACH-DÖRGES, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offa-Bücher 23 (Neumünster 1970) 106.– So auch schon KUCHENBUCH (Anm. 26) 17. – Siehe außerdem A. RYBOVÁ, Pam. Arch. 71/1, 1980, 110 ff. Dort in Plotišťe zuerst aus Stufe C 2 = Phase II belegt, im wesentlichen aber datiert in die späte Phase III und Phase IV, also in das 4./5. Jahrhundert. – BLÁŽEK (Anm. 18) 159 ff.

39 KOCH (Anm. 17) 87 Abb. 5,5.

die Kirchheimer Schüssel in Günzburg und vor allem Altendorf, Kr. Bamberg (Abb. 10,3,5).⁴⁰ Verwandt ist auch ein Gefäß vom Keramikservice des Kriegergrabes aus dem frühen 5. Jahrhundert von Kemathen, Lkr. Eichstätt in Oberbayern.⁴¹

Im elbgermanischen Raum gibt es ein ausgezeichnet vergleichbares, leider undatiertes Grabgefäß von Quedlinburg (Abb. 10,2);⁴² verwandt ist auch eine Urne von Zedau, jetzt Kr. Stendal (Abb. 10,4).⁴³ Hinsichtlich Dekor, Proportion und Größe ist darüber hinaus sehr ähnlich eine Schüssel aus dem Frauengrab von Žiželice, Bez. Louny, in Nordwestböhmen (Abb. 10,6),⁴⁴ das in die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert wird. Für das Gefäß von Kirchheim kommt wohl ebenfalls am ehesten eine Datierung ins 4. oder frühe 5. Jahrhundert in Betracht. Das 3. Jahrhundert scheidet jedenfalls aus, weil zu dieser Zeit das Breiten-Höhen-Verhältnis der Schüsseln in der Regel ausgeglichener war und sehr breite, flache Formen einen jüngeren Modetrend darstellen. Der Breiten-Höhen-Index der Schüssel von Kirchheim beträgt nahezu 2:1 ebenso wie bei der Schüssel von Altendorf.⁴⁵

Eine undifferenzierte Randscherbe von Kirchheim unter Teck (Abb. 4,1) ist mit Siedlungskeramik vergleichbar vom Runden Berg bei Urach, vom nahen Lenningen-Schopfloch, Kr. Esslingen, und auch von Lonsee-Urspring, Alb-Donau-Kreis.⁴⁶

Bauchige Wandungsscherben (Abb. 4,3) könnten entweder zu einer kleinen Schüssel mit S-Profil zu ergänzen sein oder zu einem bauchigen Standringgefäß, wie z. B. aus dem Grabfund der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts von Rendel im Wetteraukreis.⁴⁷

Flaschen

Zwei Scherben dürften zu handgemachten Flaschen gehört haben. Ein Wandungsstück (Abb. 6,12) hat das für einige frühalamannische Exemplare typische schwach doppelkonisch-gestauchte Profil;⁴⁸ sein größter Durchmesser betrug etwa 15 cm und entspricht damit bekannten Gegenständen. Das Halsfragment (Abb. 6,13) trägt am Übergang zur Schulter eine flache, senkrecht gekerbte Leiste. Eine solche Betonung der Schulterpartie ist sehr geläufig, nämlich an nahezu allen anderen süddeutschen Flaschen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts zu beobachten.⁴⁹ Dieses Detail findet sich ebenso schon an elbgermanischen Exemplaren der jüngeren römischen Kaiserzeit, in denen die frühalamannische Form wurzelt, wenngleich sie letztlich auf römische Vorbilder zurückgeht. Zu nennen sind Gefäße, die als „Becher mit Standring“, „Fußbecher“, „vasenförmige Gefäße“ und „Vasen mit kugeligem Körper und weitem Hals“⁵⁰ bezeichnet wurden. Als Urnen nicht eben häufig benutzt,⁵¹ sind

40 W. CZYSZ/W. ENDRES, Archäologie und Geschichte der Keramik in Schwaben. Neusäßser Schriften 6 (Neusäß 1988) 109 Abb. 117,2. – Ausgr. u. Funde in Oberfranken 10, 1995–1996, 36 mit Abb. 171.

41 Arch. Jahr Bayern 1991, 137 mit Abb. 108.

42 LASER (Anm. 26) Taf. 41,8. Besser vergleichbar in der fotografischen Abbildung: Wiss. Zeitschr. Univ. Halle 13, 1964 H. 11/12, 829 Taf. 71.

43 E. SCHULTZE, Das spätkaiserzeitliche Gräberfeld von Zedau, Kr. Osterburg. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 71, 1988, 140 Abb. 6,2.

44 BLAŽEK (Anm. 18) Abb. 18,16.

45 Die Entwicklung zu flachen, breiten Formen ist gut ablesbar auf dem ausgedehnten Gräberfeld von Plotišť nad Labem, vgl. Anm. 26 und 38.

46 SPORS-GRÖGER (Anm. 14) Taf. 7,70–73; Abb. 33,11; 36,1; 37,1.

47 Ebd. 130 Abb. 22,5.

48 Vgl. PESCHECK (Anm. 22) Taf. 10,9 (Altendorf Grab 74). – SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 128 Abb. 21,3 (Hockenheim Grab 3).

49 E. KELLER, Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. Materialh. Bayer. Vorgesch. A/40 (Kallmünz/Opf. 1979) Taf. 2,6; 6,2. – J. MÖLLER, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen (Starkenburger). Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B/11 (Stuttgart 1987) Taf. 39,2,4 (Groß-Gerau). – CZYSZ/ENDRES (Anm. 40) 109 Abb. 117,1 (Günzburg). – SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 74 Abb. 9 (Heidenheim-Großkuchen); 129 Abb. 21,3 (Hockenheim); 131 Abb. 23,4 (Reichelsheim); 133 Abb. 25,9 (Scheßlitz).

50 SCHACH-DÖRGES (Anm. 38) 109 f. – GAEDTKE-ECKARDT (Anm. 26) 75 f. – SCHULZ (Anm. 29, Leuna) 57. – MEYER (Anm. 25) 231 ff. (Beih. 11, 1976) mit Abb. 133,4 (Beih. 9, 1971). – KELLER (Anm. 27) 269 mit Abb. 3 Typ 17 a; 6 Typ 17 a. – SVOBODA (Anm. 26, 1965) Taf. 18,3.

51 z. B. KUCHENBUCH (Anm. 26) Taf. 23,2 (Stendal). – VOIGT (Anm. 37) Taf. 36,2 (Lindau/Sorge).

sie typischer Bestandteil der Geschirrservices gut ausgestatteter Körpergräber der Stufe C 1b⁵² und vor allem C 2.⁵³ Die Variationsbreite der Höhe dieser mit Standfläche oder – häufiger – mit Standring ausgestatteten Becher/Vasen bzw. Flaschen ist etwa die gleiche. Die elbgermanischen Stücke messen 15,5–21 cm, die frühalamannischen 12–22 cm, nur hat sich hier wie dort eine andere Bezeichnung durchgesetzt.

Flaschen treten zuerst in alamannischen Grabfunden der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts auf.⁵⁴ Die schlichte, nahezu unverzierte Form ist aber ebenso noch in Ausstattungen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vertreten.⁵⁵ Die unscheinbaren Kirchheimer Fragmente sind deshalb innerhalb dieses Zeitraumes nicht genauer datierbar.

Dekorelemente

Fünf kleine Wandscherben sind Reste sehr wahrscheinlich von dünnwandigen Schüsseln. Die Verzierung ist mehrheitlich im unteren Schulterbereich angebracht. Sie besteht aus umlaufenden Rillen und schmalen Leisten (Abb. 6,1,2), einmal kombiniert mit punktförmigen, tiefen Einstichen (Abb. 6,3), aus flachen Dellen (Abb. 6,4) und Horizontalriefen (Abb. 6,5). Diese völlig unspektakulären Elemente auf handgemachter germanischer Ware sind chronologisch indifferent. Tiefe „Punkteinstiche“, deutlich zu unterscheiden von den eher dreieckigen flacheren „Keilstichen“, tragen auch eine kleine Flasche von Heidenheim-Großkuchen und ein Schüsselfragment von Aalen Flur ‚Sauerbach‘.⁵⁶ Das Punktmuster der Kirchheimer Scherbe ist nicht rekonstruierbar. Offenbar handelt es sich nicht um Rosettendekor. Dieser ist bisher aus Südwestdeutschland selten nachgewiesen,⁵⁷ was insofern bemerkenswert ist, als sich dieses Ornamentdetail regional eingrenzen läßt: Während es bei den nördlichen Elbgermanen außerordentlich beliebt war⁵⁸ und aus dem Saalemündungsgebiet hinreichend belegt ist,⁵⁹ ist es in Thüringen selten⁶⁰ und fehlt in Sachsen ganz. Rosettendekor findet sich dann wieder gelegentlich auf Grabkeramik in Böhmen und Nordmähren, wird dort aber auf Zuwanderungen aus dem nördlichen Elbegebiet zurückgeführt.⁶¹

52 SCHACH-DÖRGES (Anm. 38) Taf. 23,5 (Jesendorf).

53 Ebd. Taf. 84,3 (Häven Grab 3). – SCHULZ (Anm. 29) 111 Abb. 16 u. Taf. 23,1 (Emersleben Grab 2). – SCHULZ/ZAHN (Anm. 29) Texttaf. 6,17 u. Taf. 14,5 (Haßleben Grab 8). – Zu jüngeren Funden siehe SCHMIDT (Anm. 29) 186 mit Taf. 9,3 (Merseburg-Süd Grab 17). – Ders. (Anm. 29) 492 mit Abb. 6,6 u. Taf. 42,4 (Wansleben Grab 3). – Außerdem B. SVOBODA, Ein neuer Beleg für die Verbindungen Böhmens mit dem nördlichen Elbegebiet. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 50, 1966 Taf. 22 b (Prag).

54 Beispielsweise Rendel: SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 130 Abb. 22,5. Ausführlich zu den süddeutschen Flaschen ebd. 72 ff.

55 Vgl. Hockenheim Grab 3: SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 129 Abb. 21,3.

56 Die Alamannen (Anm. 18) 133 Abb. 134. – R. KRAUSE, Frühe Alamannen am Sauerbach – neue Siedler nach Abzug des römischen Militärs in Aalen, Ostalbkreis. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1997, 135 ff. mit Abb. 91. – Siehe darüber hinaus PESCHECK (Anm. 22) Taf. 54,8,14,15,23,24,26 (Baldersheim, Kr. Würzburg); 83,12 (Herlheim, Kr. Schweinfurt). Während derartige Punkteinstiche im nördlichen und mittleren Elbegebiet ungebrauchlich sind, finden sie sich häufig auf böhmischer Keramik: z. B. SVOBODA (Anm. 26, 1965) Abb. 9,5; 10,1,2,4; 13,4.

57 Einzige mir bekannte Ausnahmen sind Gefäße von Stockstadt, Kr. Aschaffenburg: PESCHECK (Anm. 22) Taf. 137 B 1, Mengen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald: *Arch. Inf. Baden-Württemberg* 25 (Stuttgart 1994) 36 Abb. 13,5 und Vörsstetten, Kr. Emmendingen: *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1991, 196 Abb. 124,3. Für Auskünfte und fotografische Aufnahmen der Breisgauer Keramik sei Frau Dr. CH. BÜCKER, Freiburg i. Br., ausdrücklich gedankt!

58 Vgl. z. B. J. BRANDT, Das Urnengräberfeld von Preetz in Holstein. *Offa-Bücher* 16 (Neumünster 1960) Taf. 10; 14. – E. SCHULDT, Perdöhl – Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Mecklenburg. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg* 9 (Berlin 1976) Taf. 3 Grab 22; 5 Grab 29; 8 Grab 73; 9 Grab 87. 89. – KUCHENBUCH (Anm. 26) Taf. 12,6; 19,3 (Rebenstorf); 19,5 (Mechau); 19,6 (Stendal). – SCHMIDT (Anm. 26) Taf. 3,79; 5,90; 18,234; 19,235 (alle Butzow).

59 LASER (Anm. 26) Taf. 15,80; 23,170; 25,188; 26,202 (alle Dessau-Großkühnau); 29,3 (Gröbzig); 31,12 (Klietzen). – *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 68, 1985, 474 Taf. 30,1 (Wulfen).

60 G. MILDENBERGER, Die Thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit. *Mitteldt. Forsch.* 60 (Köln, Wien 1970) 156 mit Taf. 50,27 (Voigtstedt). – KAUFMANN (Anm. 26) Taf. 2,9 (Wechmar).

61 SVOBODA (Anm. 26, 1965) 312 mit Abb. 3,1 u. Taf. 18,3. – J. TEJRAL, Die Probleme der späten römischen Kaiserzeit in Mähren. *Stud. Arch. Ústavu Českoslov. Akad. Ved v Brne III 2 (Praha 1975) 17 ff. mit Abb. 2,2,3,12,13.*

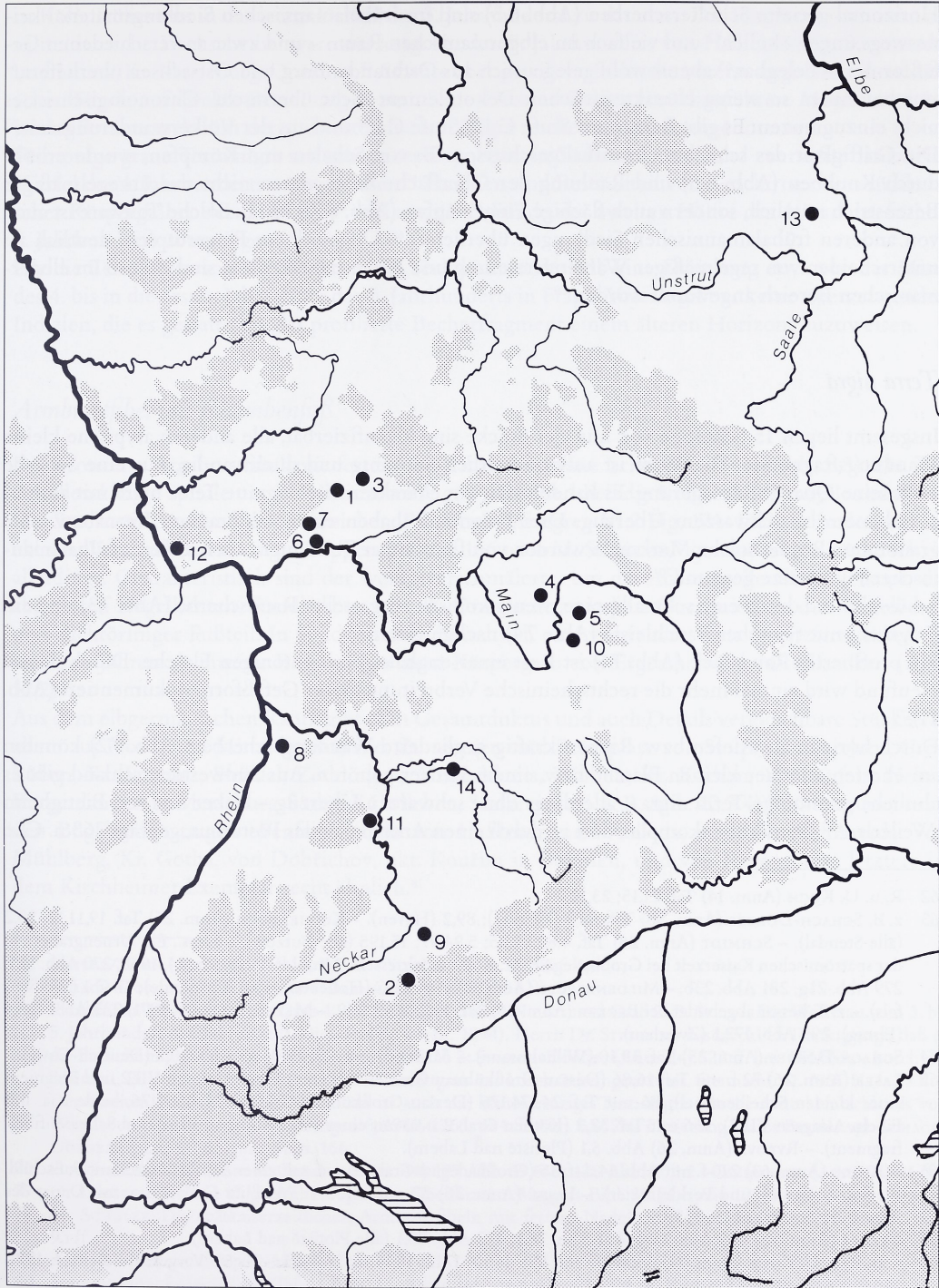


Abb. 11 Verbreitung der Terra-nigra-Flaschen (nach R. Koch mit Ergänzungen). Zu den Fundorten vgl. Liste 1.

Horizontal geriefte Schultherscherben (Abb. 6,5) sind im frühalamannischen Siedlungsmaterial keineswegs ungewöhnlich⁶² und vielfach im elbgermanischen Raum – und zwar an verschiedenen Gefäßformen – belegbar,⁶³ ebensowohl gelegentlich aus Ostbrandenburg und Ostsachsen überliefert,⁶⁴ was bei einem so wenig charakteristischen Dekorelement nicht überrascht. Chronologisch ist es nicht einzugrenzen: Es gibt Belege aus Stufe C 1,⁶⁵ Stufe C 2⁶⁶ und aus der Völkerwanderungszeit.⁶⁷ Die Griffigkeit des schlichten Haushaltgeschirrs, z. B. von Schalen und Kumpfen, wurde erhöht durch Knubben (Abb. 6,6) und Rauhung der Oberfläche. Hier waren nicht nur unregelmäßiger Besenstrich nützlich, sondern auch flächige Fingertupfen (Abb. 6,7.8.10.11). Solche Tonware ist auch von anderen frühalamannischen Siedlungen überliefert.⁶⁸ Ungeordnete Fingertupfen, deutlich zu unterscheiden von regelmäßiger Warzenverzierung und Fingernagelkerben, sind ebenso im elbgermanischen Bereich angewandt worden.⁶⁹

Terra nigra

Insgesamt liegen 15 Scherben vor, nur vier Stücke sind klassifizierbar, alle anderen atypische kleine Wandungsfragmente. Die Ware ist außerordentlich feintonig und dünnwandig, nur eine Scherbe zeigt feine Quarzsandmagerung. Es handelt sich um charakteristische graue Terra nigra mit anthrazitfarbenem bis schwarzem Überzug. Drei Fragmente haben einen fahlbraunen Kern bzw. eine graubraune Rinde; solche Merkmale wurden von feintoniger Terra nigra auch anderer frühalamannischer Fundplätze genannt.⁷⁰

Schüsseln sind durch eine schmallippige, wenig konisch ausgestellte Randscherbe (Abb. 7,3) und ein Fragment mit typischer Bauchleiste (Abb. 7,4) nachgewiesen.

Ein profiliertes Randstück (Abb. 7,1) ist Rest einer enghalsigen, feintonigen Flasche. Durch diesen Neufund wird einmal mehr die rechtsrheinische Verbreitung dieser Gefäßform dokumentiert (Abb. 11).⁷¹

Durch horizontale Riefen bzw. Rippen kräftig gegliederte Wandungsscherben (Abb. 7,2) könnten am ehesten zu einer kleinen Flasche bzw. einem Becher gehören. Aus Südwestdeutschland gibt es ähnliche grautonige Terra nigra – allerdings ohne schwarzen Überzug – bisher nur von Bietigheim, Weilerlen.⁷² Der Grubenkomplex dort ist durch einen Antoninian des Postumus, geprägt 263 n. Chr.

62 R. u. U. KOCH (Anm. 14) Taf. 21,15; 23,12.

63 z. B. SCHACH-DÖRGES (Anm. 38) Taf. 62,3 (Wärlitz); 89,2 (Häven). – KUCHENBUCH (Anm. 26) Taf. 19,11,12; 23,2 (alle Stendal). – SCHMIDT (Anm. 26) Taf. 4,82.83.85; 5,94.97; 15,195 (alle Butzow). – Ders., Ein Urnengräberfeld der spätrömischen Kaiserzeit bei Großbadegast, Kr. Köthen. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 44, 1960, 270 Abb. 14 f; 279 Abb. 21g; 281 Abb. 23b. – MILDENBERGER (Anm. 60) Taf. 23 C (Holleben); 41 B (Osmünde); 47 C 1 (Weißenfels). – z. T. besser abgebildet bei BECKER (Anm. 26) Taf. 16,2; 92,1; 97,2. – MEYER (Anm. 25, 1971) 233 Abb. 133,4 (Elsnig); 299 Abb. 172,1 (Zwethau).

64 SCHACH-DÖRGES (Anm. 25) Taf. 39,10 (Wilhelmsaue). – MEYER (Anm. 25, 1971) 43 Abb. 20,3 (Deutsch-Ossig).

65 LASER (Anm. 26) 72 f. mit Taf. 16,86 (Dessau-Großkühnau Grab 86 mit einer Fibel Almgren VII,2 und Fragment einer kleinen Scheibenfibel); 86 mit Taf. 24,174.176 (Dessau-Großkühnau Gräber 174 und 176, beide u. a. mit Fibeln Almgren VII,2); 166 mit Taf. 32,2 (Köthen Grab 2 u. a. mit einer Fibel Almgren VII,2 und Scheibenfibel-fragment). – RYBOVÁ (Anm. 26) Abb. 6,1 (Plotiště nad Labem).

66 SCHMIDT (Anm. 63) 270 f. mit Abb. 14,d-f; 15 (Großbadegast Grab 22 u. a. mit einer Armbrustfibel mit Fußschild, Blechmanschetten und Perldrachtzier). – LASER (Anm. 26) 32 mit Taf. 3,4 (Preußlitz Grab 4 u. a. mit Denar des Alexander Severus [222–235]).

67 RYBOVÁ (Anm. 26) 452 Abb. 69,6; 461 Abb. 78,1; 477 Abb. 88,1 (alle Plotiště nad Labem).

68 z. B. R. u. U. KOCH (Anm. 14) 35; 57 ff. mit Taf. 14,10; 17,12; 18,14.16; 26,1–21. – Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4, 1991, 146 mit Abb. 86,6 (Mönchsdeggingen, Lkr. Donau-Ries).

69 So schon R. u. U. KOCH (Anm. 14) 59 mit Anm. 80. – S. a. MEYER (Anm. 25, 1971) 249 Abb. 141,9 (Gundorf). – SCHULDt (Anm. 58) Taf. 48 E 146 (Perdöhl).

70 Vgl. R. u. U. KOCH (Anm. 14) 73. – BALLE (Anm. 14) 42.

71 R. KOCH, Terra-nigra-Keramik und angebliche Nigra-Ware aus dem Neckargebiet. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 598 f.

72 BALLE (Anm. 14) 43 mit Taf. 5,13.

in Köln, frühestens in das letzte Drittel des 3. Jahrhunderts zu datieren. Die Fragmente erinnern an mitteldeutsche Drehscheibenware des ausgehenden 3. Jahrhunderts von Haßleben, Kr. Sömmerda, und Leuna, Kr. Merseburg-Querfurt.⁷³ Es wäre aber gewiß verfrüht, die vorerst singulären alamannischen Funde auf direkte Beziehungen zum Saale-Unstrut-Gebiet zurückzuführen. Möglicherweise ist das Formenspektrum der südwestdeutschen Nigra reicher als bisher angenommen.

Feintonige graue Terra nigra mit schwarzer Engobe ist in Südwestdeutschland zuerst für das zweite Viertel des 4. Jahrhunderts nachgewiesen.⁷⁴ Flaschen sind Bestandteil von Geschirrservices süddeutscher Körpergräber der Stufe C 3⁷⁵ und auch D.⁷⁶ Funde der zweiten Hälfte des 4. und des frühen 5. Jahrhunderts überwiegen.

Für die Terra nigra von Kirchheim unter Teck kommt deshalb eine Datierung etwa von der Mitte des 4. bis in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts in Frage. Vorerst gibt es keine überzeugenden Indizien, die es gestatteten, das profilierte Becherfragment einem älteren Horizont zuzuweisen.

Armbrustfibel mit Rhombenfuß

Die bronzene Armbrustfibel mit festem Nadelhalter ist eine Schmiedearbeit (Abb. 8,3). Da ihre auffallend lange Spirale um eine Bronzeachse gewickelt ist, blieb die Konstruktion tadellos erhalten. Das Stück zählt zu den variantenreichen ‚Elbefibeln‘ Almgren VI,2 Fig. 174–176⁷⁷, es findet sich am ehesten Vergleichbares in den Gruppen 164 und 166 nach M. SCHULZE,⁷⁸ genaue Gegenstücke fehlen allerdings. Charakteristisch sind der wenig verschälerte, um die Achse greifende Bügelkopf, die abgefasten Bügelkanten, Randkerben bzw. X-Ornament zwischen Querlinien an den Bügelbasen und dachförmiger Fußteil. In Süddeutschland fand sich eine verwandte, aber unverzierte Fibel vor wenigen Jahren als einzige Beigabe in einem Körpergrab von Ergersheim in Mittelfranken (Abb. 12,2).⁷⁹

Aus dem elbgermanischen Raum gibt es in Gesamtduktus und auch Details vergleichbare Stücke vor allem aus Nord- und Mitteldeutschland. Zu nennen sind Exemplare von Stolpe, Kr. Parchim, Groß Lüben, Kr. Prignitz, Stendal, Zethlingen, Altmarkkreis, Wulfen, Kr. Köthen, Weißenfels, Nebra, Burgenlandkreis, Merseburg-Süd und Holleben, Saalkreis (vgl. z. B. Abb. 12,3,4).⁸⁰ X-Ornamente an den Bügelenden tragen ebenfalls Fibeln von Haßleben und Kölleda, beide Kr. Sömmerda, von Mühlberg, Kr. Gotha, von Dobřichov, okr. Kouřim in Böhmen, und von Regensburg, letztere ist dem Kirchheimer Exemplar recht ähnlich.⁸¹

73 SCHULZ/ZAHN (Anm. 29) Taf. 14, 1–3.6. – SCHULZ (Anm. 29) Taf. 4,1.

74 SCHACH-DÖRGES (Anm. 14) 636. – BERNHARD (Anm. 21) 94 ff.

75 Frankfurt a. M. – Intzestraße Grab 1 und Frankfurt a. M. – Niederursel Grab 2: B. STEIDL, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. (ungedr. Diss. Freiburg i. Br. 1994). Herrn Dr. STEIDL sei ausdrücklich Dank gesagt, daß er die Einsicht in seine Arbeit gestattete. Lauffen Grab 2: SCHACH-DÖRGES (Anm. 14) 622 ff. bes. 651.655. – Lorch: H. SCHOPPA, Ein völkerwanderungszeitliches Skelettgrab aus Lorch/Rheingau. Nass. Heimatbl. 41, 1951 H. 1, 23 ff. – Der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist auch die bisher einzige Terra-nigra-Flasche Mitteldeutschlands von Wansleben zuzuweisen: Alt-Thüringen 6, 1962/1963, 484 ff. Abb. 6,6. Zur Datierung dieses Fundes vgl. SCHACH-DÖRGES (Anm. 14) 651 mit Anm. 166.

76 Hockenheim Grab 2: SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 127 Abb. 19,6–9; 128 Abb. 20,1,2. – BERNHARD (Anm. 21) 94 ff.

77 O. ALMGREN, Studien über Nordeuropäische Fibelformen. Mannus-Bibl. 32 (Leipzig 1923) 86 f.

78 M. SCHULZE, Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter. Antiquitas R. 3/19 (Bonn 1977) 93 ff.

79 Arch. Jahr Bayern 1993, 39 Abb. 9.

80 SCHACH-DÖRGES (Anm. 38) Taf. 15,4; 60,1. – KUCHENBUCH (Anm. 26) Taf. 30,2,3. – LASER (Anm. 26) Taf. 36,14. – BECKER (Anm. 26) Taf. 73,2,3; 109,2. – SCHMIDT (Anm. 29, 1982) 203 Abb. 16,2. – Ders., Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 40, 1956, 205 f. mit Abb. 2.

81 SCHULZ/ZAHN (Anm. 29) Taf. 11,1. – G. MILDENBERGER, Mitteldeutschlands Ur- und Frühgeschichte (Leipzig 1959) 105 Abb. 111. – Alt-Thüringen 32, 1998, 289 Abb. 4,19. – J. L. PÍČ, Die Urnengräber Böhmens (Leipzig 1907) Taf. 84,14. – S. v. SCHNURBEIN, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialh. Bayer. Vorgesch. 31 (Kallmünz/Opf. 1977) 78 mit Taf. 166,17.

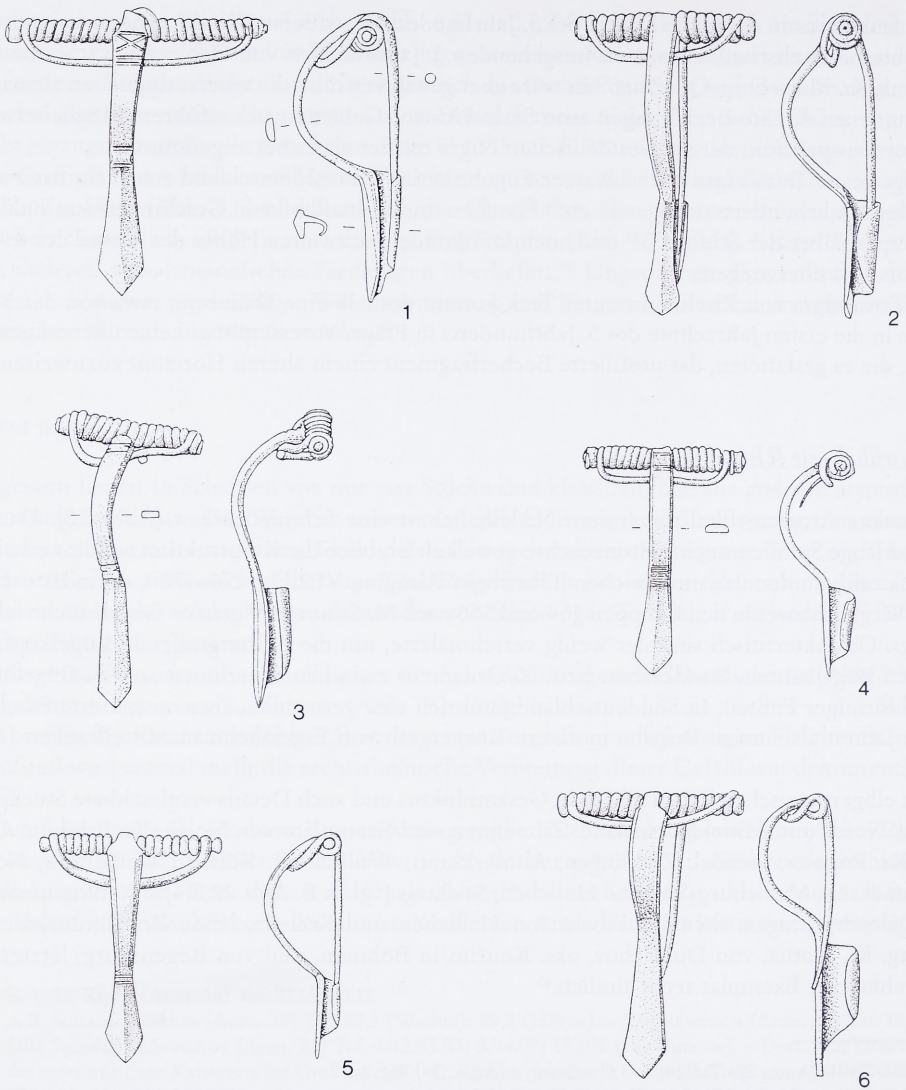


Abb. 12 Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter im Vergleich. 1 Kirchheim unter Teck; 2 Ergersheim; 3 Nebra; 4 Weißenfels; 5 Kostelec na Hané; 6 Gleschendorf (Nachweise Anm. 79; 80; 82; 84). M 2 : 3.

Die Datierung von Einzelfunden ist schwierig, da ‚Elbfibeln‘ lange gebräuchlich waren. Ein verwandtes Fibelpaar von Kostelec na Hané in Nordmähren (Abb. 12,5) wird man wegen der streng profilierten Urne mit Dreiknubbenzier in die Mitte bis frühe zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts datieren müssen,⁸² die ähnliche Silberausführung von Hasleben in die Jahrzehnte um 300 n. Chr., wiewohl ihre Zugehörigkeit zu Grab 19 nicht gesichert ist. Stufe C 2 dürfte auch für den Grabfund von Holleben gelten, der u. a. einen Halsring mit birnenförmigem Verschluss enthielt. In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ist darüber hinaus Grab 6 von Häven in Mecklenburg angelegt worden, zu dessen Totenausstattung eine verwandte Bronzefibel mit sehr breiter Spirale gehörte.⁸³

82 J. ZEMAN, *Severní Morava v mladší době římské*. Monumenta Arch. IX (Praha 1961) 86 Abb. 39 A.

83 SCHACH-DÖRGES (Anm. 38) 110 mit Taf. 87,1.

Doch wurden geschmiedete Bronze- und Silberfibeln mit Rhombenfuß noch bis zur ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts getragen. Ein Grabfund von Gleschendorf, Kr. Eutin (Abb. 12,6), ist wegen seiner langovalen Eisenschnalle dem 4. Jahrhundert zuzuordnen.⁸⁴ Die Körpergräber von Oldisleben und Körner aus dem westlichen Thüringen sind ans Ende des 4. bzw. in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts zu datieren: Das Grab von Oldisleben enthielt eine Fibel vom Niemberger Typ, das Grab von Körner eine Fibel vom Typ Wiesbaden.⁸⁵ So ist es vorläufig nicht möglich, den Kirchheimer Siedlungsfund chronologisch genauer zu bestimmen. Freilich sei eingeräumt, daß in Süddeutschland im 4. Jahrhundert gegossene kräftige ‚Elbfibeln‘ mit rhombischem Bügelquerschnitt überwiegen,⁸⁶ doch könnten aus Mitteldeutschland nachgezogene Elbgermanen Schmiedearbeiten alten Stils mitgebracht haben.

Berlockperle

Wie auf anderen elbgermanischen und frühalamannischen Siedlungsplätzen (vgl. Abb. 13) fand sich auch in Kirchheim unter Teck eine einzelne kobaltblaue Berlockperle (Abb. 8,1). Sie war verloren gegangen als ein Drittel der auf den kugeligen Anhänger geschmolzenen Röhre zerbrochen war. Der Glasperlentyp, auf den vor etwa zwanzig Jahren zuerst R. KOCH ausführlich einging,⁸⁷ wurde zehn Jahre später durch U. KOCH kommentiert⁸⁸ und erst kürzlich von H.-U. VOSS neu kartiert.⁸⁹ Außer der eher seltenen schlanken einteiligen Form sind nach M. TEMPELMANN-MACZYŃSKA zweiteilige Exemplare zu unterscheiden, bei denen dem kugeligen Körper eine kleine Öse (Typ 84 a) oder eine tunnelförmige Röhre (Typ 84 b) aufgeschmolzen wurde.⁹⁰ Die Übergänge sind allerdings fließend, die Relationen zwischen Öse und Korpus unterschiedlich. In einem Kollier sind oft Berlockperlen geringfügig abweichender Form und Größe vereint (z. B. Lauffen, Salem, Worms, Liste 2 Nr. 31, 46, 62), es gibt aber auch nahezu ebenmäßige Kompositionen (vgl. Dębczyno, Gerlachsheim, Groß-Gerau, Pollanten, Rüsselsheim, Liste 2 Nr. 8, 19, 22, 39, 43). Berlockperlen mit zwei- und dreifach gegliederter Öse von Bregenz, die zum Teil auffallend groß sind, sind bisher Unikate. Die Höhe der Berlockperlen vom Typ 84 b liegt in der Regel zwischen 11 und 13 mm, die Mehrzahl mißt 12 mm. Sie sind demnach erheblich kleiner als Berlockperlen aus Bernstein, mit denen sie zweifellos verwandt sind und gelegentlich auch gemeinsam getragen wurden (z. B. Dębczyno, Gerlachsheim, Lauffen, Soběsuky, Liste 2 Nr. 8, 19, 31, 49). Alle sicher aus frühalamannischer Zeit stammenden Berlockperlen sind mittel- bis kobaltblau transluzid.

-
- 84 A. GENRICH, Formenkreise und Stammesgruppen in Schleswig-Holstein nach geschlossenen Funden des 3. bis 6. Jahrhunderts. Offa-Bücher 10 (Neumünster 1954) Taf. 9 B. – Zur Datierung der Schnallen siehe SCHACH-DÖRGES (Anm. 38) 75.
- 85 B. SCHMIDT, Körpergräber der spätrömischen Kaiserzeit aus den Kreisen Erfurt und Artern. Alt-Thüringen 7, 1965, 280 ff. bes. 284 f. mit Abb. 4. – Ders., Das frühvölkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Niemberg, Saalkreis. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 48, 1964, 315 ff. bes. 326 ff. mit Abb. 10; 11. – J. WERNER, Zu einer elbgermanischen Fibel des 5. Jahrhunderts aus Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg, Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 225 ff. bes. 234.
- 86 Siehe hierzu die neuen Untersuchungen von P. HAMMER u. a., Untersuchungen römischer und germanischer Edel- und Buntmetallobjekte. Germania 75/1, 1997, 101 ff. Sie lassen erkennen, daß im Verlauf der späten römischen Kaiserzeit im germanischen Sachgut Gußlegierungen zunehmen.
- 87 R. KOCH, Spätrömische Ösenperlen aus kobaltblauem Glas. In: TH. E. HAEVERNICK/A. v. SALDERN (Hrsg.), Festschr. W. Haberey (Mainz 1976) 71 ff.
- 88 U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach VI. Teil 1. Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967–1983. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. 12 (Sigmaringen 1987) 321 f.
- 89 M. ERDRICH/H.-U. VOSS, Die Perlen der Germanen des 1.–5. Jahrhunderts in Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. In: U. v. FREEDEN/A. WIECZOREK, Perlen. Archäologie, Techniken, Analysen. Kolloquien Vor- u. Frühgesch. 1 (Bonn 1997) 82 f. mit Abb. 5. Herrn Dr. Voss, Berlin, sei für zahlreiche Auskünfte herzlich gedankt!
- 90 M. TEMPELMANN-MACZYŃSKA, Die Perlen der römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit im mittteleuropäischen Barbaricum. Röm.-Germ. Forsch. 43 (Mainz 1983) 32 f. 172 mit Taf. 2, 84 a,b; 30.

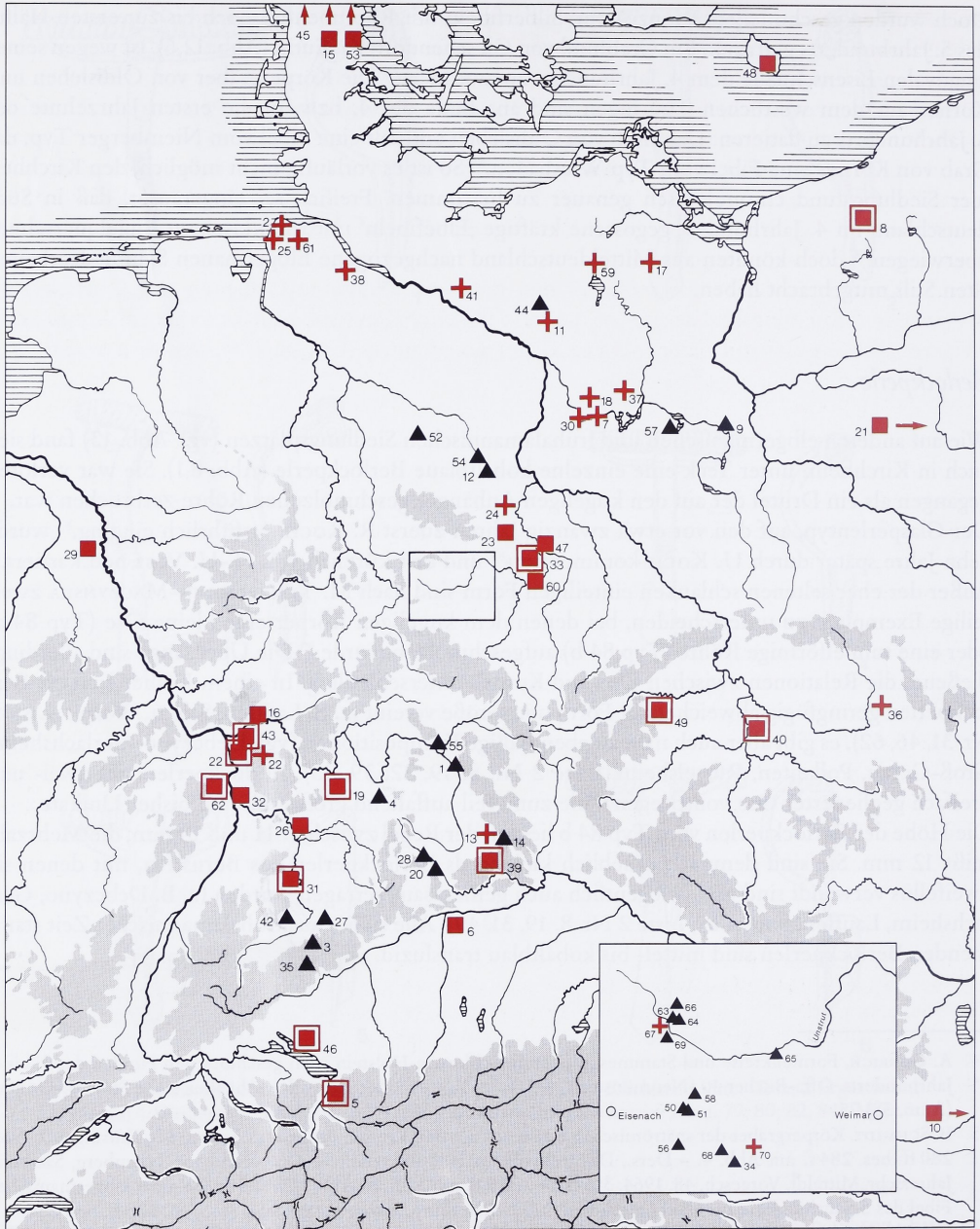


Abb. 13 Verbreitung der kobaltblauen Berlockperlen vom Typ TM 84 a und b. ▲ Siedlung; + Brandgrab; ■ Körpergrab; ■ Kolliers in Körpergräbern mit >9 Exemplaren. Zu den Fundorten vgl. Liste 2.

Die einteilige Form mit herausgezogener Öse ist zuerst im Kindergrab von Gundelsheim als Einzelstück vertreten. Das Grab dürfte gegen Ende des 3. Jahrhunderts angelegt worden sein.⁹¹ Eine ähnliche Perle gehörte aber auch zum umfangreichen Perlenensemble des Grabes 1 von Lauffen, das in das zweite Viertel des 4. Jahrhunderts zu datieren ist.

Eine ungewöhnlich große Perle vom Typ 84 a (H. etwa 17 mm) lag in Grab 1 von Grodzisk Mazowiecki, das TEMPELMANN-MACZYŃSKA nach C 2 einstuft.⁹² Das reiche Kollier derartiger Perlen aus

dem Frauengrab von Soběsuky, in Nordwestböhmen belegt den Typ noch für die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts,⁹³ und auch Grab 8 von Großwirschleben muß wegen seiner Fibeln dem 4. Jahrhundert zugewiesen werden.

Typ 84 b mit aufgeschmolzener Tunnelöse soll durch zwei dänische Funde (Liste 2 Nr. 15 und 53), Grab 26 von Dębczyno in Polen und das Körpergrab von Prag-Dejvice für Stufe C 2 nachgewiesen sein.⁹⁴ Alle anderen sicher datierbaren Fundinventare, es sind immerhin zwölf Komplexe,⁹⁵ gehören allerdings eindeutig erst dem 4. Jahrhundert an, sie werden übereinstimmend in Stufe C 3 oder sogar D gestellt. Deshalb scheinen Zweifel an der Datierung der vier erstgenannten Funde in die jüngere Kaiserzeit (3. Jh.) angebracht.

Bei der Kartierung wurde zwischen Siedlungs- und Grabfunden unterschieden. Bemerkenswert erscheint das Verbreitungsbild der Berlockperlen aus Siedlungen (Abb. 13): Sie kamen bisher allein auf elbgermanischen und frühalamannischen Fundplätzen zutage bzw. in elbgermanisch beeinflussten Gebieten Ostbrandenburgs.⁹⁶

Die Grabfunde streuen weiter. Das Kartenbild spiegelt darüber hinaus die unterschiedlichen Grabsitzen während des 4. Jahrhunderts im elbgermanischen Bereich: Die zwischen Saalemündung, unterer Elbe und Oder siedelnde Bevölkerung hielt im wesentlichen an der herkömmlichen Brandbestattung fest. Urnengräber mit derartigen Glasperlen gibt es darüber hinaus von der oberen Unstrut bzw. aus dem westlichen Thüringen sowie von der oberen Elbe. An der mittleren Saale und westlich der oberen Elbe in Nordwestböhmen zählen blaue Berlockperlen hingegen zur Schmuckausstattung unverbrannt bestatteter Mädchen und Frauen. Körperbeerdigungen dominieren auch in Süddeutschland. Berlockperlen aus Brandgräbern dürften wegen ihrer schlechten Überlieferungsbedingungen vermutlich unterrepräsentiert sein.

Berlockkolliers waren in einem eng begrenzten Raum Mode (vgl. Abb. 13). In Süddeutschland schwankt die Perlenzahl zwischen 17 (Groß-Gerau), 18 (Bregenz und Pollanten) und 20 Exemplaren (Gerlachsheim). 18 Stücke gehörten auch zu einer Kette aus Nordostfrankreich,⁹⁷ 16 Exemplare zum Kollier von Prag-Dejvice. Ketten von Merseburg, aus den Mädchengräbern von Lauffen, Salem und Worms zählten je 12 bzw. 14 Berlockperlen. Das Grab von Soběsuky in Nordwestböhmen enthielt mit 31 Perlen die bei weitem größte Anzahl, Grab 26 von Dębczyno in Nordwestpolen fällt durch seine geringe Perlenzahl (9 Exemplare) auf.

91 M. LUIK/H. SCHACH-DÖRGES, Römische und frühalamannische Funde von Beinstein, Gde. Waiblingen, Rems-Murr-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 407. – H. SCHACH-DÖRGES, Zu süddeutschen Grabfunden frühalamannischer Zeit. Fundber. Baden-Württemberg 22/1, 1998, 640.

92 TEMPELMANN-MACZYŃSKA (Anm. 90) 33.

93 BLAŽEK (Anm. 18) 158.

94 Die Datierung des Grabes von Dębczyno durch TEMPELMANN-MACZYŃSKA (Anm. 90) 33 in Stufe C 1b ist sicher zu früh, vgl. Inventaria Arch. Fasc. 53 (Warszawa, Łódź 1985) Pl. 328. – Siehe außerdem H. MACHAJEWSKI, Z Badań nad chronologią Dębczyńskiej grupy kulturowej w dorzeczu Parsęty. Uniwersytet Poznań Seria Arch. 38 (Poznań 1992) mit Tab. 17. Die Fibel Almgren Fig. 162 ist chronologisch unempfindlich und scheidet daher für eine genauere Datierung aus. Die frühe Einstufung des Grabes basiert augenscheinlich allein auf dem Gefäß, sie erscheint nicht zwingend.

95 Zu nennen sind Bregenz, Frankfurt-Intzestraße, Friedland, Gerlachsheim, Groß-Gerau, Krefeld-Gellep, Lauffen, Merseburg, Pollanten, Salem und Worms. – Siehe auch MARTIN (Anm. 20) 663 f. 670 ff. (zum ‚barocken‘ Brustschmuck der Stufe D). – M. KONRAD, Das römische Gräberfeld von Bregenz – Brigantium. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 51 (München 1997) 78 mit Anm. 273.

96 So schon Voss (Anm. 89) 82. – In Mecklenburg wurden die unsicheren Siedlungsfunde von Lelkendorf und Sukow nicht kartiert, demzufolge ist das Verbreitungsbild dort lichter. Die Funddichte im Unstrutraum beruht auf regelmäßiger Begehung der einschlägigen Fundstellen. Dieses Gebiet zeichnet sich aber darüber hinaus allgemein durch häufige jungkaiserzeitliche Importfunde aus (mündl. Mitteilung R. LASER, Berlin). – Vgl. beispielhaft R. LASER, Terra Sigillata-Funde aus den östlichen Bundesländern. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 13 (Bonn 1998) Abb. 1.

97 C. BOULANGER, Le mobilier funéraire gallo-romain et franc en Picardie et en Artois (1902–1905). – U. KOCH (Anm. 88) 322 Anm. 33. In der Publikation von BOULANGER findet sich keine Fundortangabe, so daß der Ort Soissons fraglich ist.

Bemerkenswerterweise wurden die Berlockkolliers in der Regel nicht alleine getragen, sondern durch eine zweite, längere Kette mit Glasperlen, anderen Typs und/oder Bernsteinperlen ergänzt (vgl. z. B. Bregenz, Dębczyno, Gerlachsheim, Lauffen, Merseburg, Pollanten, Salem, Soběsuky). Die mittel- und süddeutschen Körpergräber mit Perlenkolliers des Typs 84 b werden sämtlich dem 4. Jahrhundert zugewiesen, dem zweiten Viertel bzw. der Mitte des 4. Jahrhunderts die Bestattungen von Gerlachsheim, Groß-Gerau, Lauffen und Worms, dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts diejenigen von Bregenz, Pollanten und Salem. Hieraus resultiert, daß es sich um eine relativ kurzfristige Modeerscheinung gehandelt hat. Möglicherweise ist dadurch auch die hinsichtlich Form, Größe und Farbe weithin große Übereinstimmung der Perlen zu erklären.

Bronzesporn

Das stark fragmentierte Stück (Abb. 8,2) wurde 1987 zusammen mit dem Tierknochenabfall in der Charlottenstraße geborgen. Beide Bügelenden und der Fersenast sind abgebrochen, dennoch scheint eine Bestimmung möglich: Sehr wahrscheinlich handelt es sich um einen Nietknopfsporn mit Dreipunkthalterung vom Typ Leuna, Variante C.⁹⁸ Maßgebend für diese Zuordnung sind der dreieckige Bügelquerschnitt, die Asymmetrie der Schenkel und der kurze Fersenast; auszugehen ist nämlich davon, daß an dieser Bruchstelle nur die flache rundliche Nietplatte fehlt, wie es gelegentlich auch an anderen Exemplaren zu beobachten ist. Charakteristisch für Variante C sind außerdem die Schwalbenschwanzform des Dornfortsatzes und der gedrungene kurze Dorn. Der Bronzedorn mit abgesetzter Basis entspricht am ehesten Typ 6 nach U. GIESLER; er ist wie einige Vergleichsstücke mit einem Eisenstift an der Dornbasis vernietet, weshalb infolge Korrosion solche Dorne relativ häufig ausgefallen sind.⁹⁹ Geht man davon aus, daß die asymmetrische Bügelgestalt noch annähernd dem Originalzustand entspricht, so wäre der Sporn am rechten Fuß, mit der längeren Schenkelseite nach außen, getragen worden. Erfahrungsgemäß gehörte er dann sehr wahrscheinlich zu einem Paar. Hiermit stimmt gut überein, daß Sporen der Variante C aus Grabfunden fast ausnahmslos paarig überliefert sind.¹⁰⁰

Mit dem Kirchheimer Sporn liegen nun aus Süddeutschland insgesamt vier Exemplare der Variante C vor: Aus der Siedlung Baldersheim, Kr. Würzburg, gibt es einen Sporn mit Bronzebügel und Eisendorn,¹⁰¹ vom Runden Berg bei Urach stammt ein eisernes Stück,¹⁰² und ein bronzenes wurde westlich von Neuburg an der Donau aufgelesen.¹⁰³

Obwohl Sporen der Variante C aus etwa 30 ‚Fundkomplexen‘ bekannt sind, stehen für die Datierung nur wenige geschlossene Ensembles zur Verfügung, da die Mehrzahl der Stücke aus zum Teil schlecht dokumentierten Siedlungen stammt. Fünf Grabfunde sind aussagekräftig: In die Mitte des 4. Jahrhunderts wurde Grab 4 von Zengővárkony, Kom. Baranya, mit einem hinsichtlich der Form etwas ausgefallenen Sporenpaar datiert. Eine andere Bestattung aus Ungarn, Grab 22 von Keszthely-Fenekpuszta, muß der Zeit nach 376 n. Chr. angehören, weil die zugehörige Siedlung erst dann gegründet wurde.¹⁰⁴ Grab 317 von Basel-Aeschenvorstadt mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ

98 U. GIESLER, Jüngerkerzeitliche Nietknopfsporen mit Dreipunkthalterung vom Typ Leuna. Saalburg-Jahrb. 35, 1978, 5 ff. bes. 11 f.

99 GIESLER (Anm. 98) 14 f. mit Tab. 2.

100 Ebd. 46 ff. Nr. 39, 48–50, 56, 58, 66. – Siehe außerdem H. E. SAGGAU, Bördesholm. Der Urnenfriedhof am Brautberg bei Bördesholm in Holstein. Offa-Bücher N. F. 60 (Neumünster 1986) 62 mit Taf. 113, 2833 b.c.

101 PESCHECK (Anm. 22) Taf. 55,9.

102 R. CHRISTLEIN, Der Runde Berg bei Urach III. Kleinfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1972. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alam. Altkde. Bd. 4 (Heidelberg 1979) 10 mit Taf. 5,1.

103 GIESLER (Anm. 98) 47 Nr. 55. – Zu Exemplaren aus der benachbarten Nordschweiz und aus Oberösterreich siehe ebd. Nr. 39, 53 und 54.

104 Vgl. GIESLER (Anm. 98) 47 f. Nr. 49 und 66.



Abb. 14 Verbreitung der Nietknopfsporen mit Dreipunkthalterung vom Typ Leuna Variante C (nach U. GIESLER mit Ergänzungen). ▲ Siedlung, 1 Exemplar; ▲ Siedlung, > 2 Exemplare; ■ Körpergrab; + Brandgrab, 1 Befund; ▣ Brandgrab, > 2 Befunde; ● Fundart unbekannt; ○ Fundart unbekannt, > 2 Exemplare. Zu den Fundorten vgl. Liste 3.

Keller 4 A war nach KELLER in das dritte Viertel des 4. Jahrhunderts datiert worden.¹⁰⁵ Nach neueren Forschungen¹⁰⁶ tritt der Fibeltyp jedoch bis in die Zeit um 400 n. Chr. auf. So wird man den Basler Grabfund nur allgemein der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zuweisen können. Brandgrab 480 von Perdöhl enthielt eine Riemenzunge in Amphoraform.¹⁰⁷ BÖHME sieht derartige Riemenzungen als Vorformen der jüngeren lanzettförmigen Riemenzungen an.¹⁰⁸ Sie sind einerseits häufig mit Zwiebelknopffibeln der Typen Keller 4 und 5 vergesellschaftet,¹⁰⁹ andererseits im Gräberfeld von Pritzler mit Nydamfibeln.¹¹⁰ Am ehesten kommt daher für Grab 480 von Perdöhl eine Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts bis um 400 n. Chr. in Betracht. Den Siedlungskomplex von Castrop-

105 GIESLER (Anm. 98) 46 Nr. 39. – Vgl. E. KELLER, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (München 1971) 38 ff. mit Abb. 12.

106 P. M. PRÖTTEL, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrb. RGZM 35/1, 1988, 361 ff.

107 H. W. BÖHME, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974) 373 führt diese Riemenzunge als ‚rechtselbische Imitation‘ in Liste 18 Nr. 52.

108 BÖHME (Anm. 107) 75.

109 KELLER (Anm. 105) 65 f.

110 SCHULDT (Anm. 36) z. B. Grab 1395: 239 f. mit Abb. 373.

Rauxel wies J. TEJRAL ebenfalls dem ausgehenden 4. Jahrhundert zu.¹¹¹ Der bisher späteste Beleg ist ein Sporenpaar aus Brandgrab 2833 von Bordesholm, denn es barg das Fragment einer entwickelten kreuzförmigen gegossenen Fibel ähnlich Typ Groß Siemß und dürfte erst in der fortgeschrittenen ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts angelegt worden sein. Bisher fehlen also Sporen dieses Typs aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Es könnte sich demnach um eine nur relativ kurzfristig benutzte Variante handeln. Da jedoch im 4. Jahrhundert Sporen nur ausnahmsweise zur Totenausstattung gehörten, bleibt noch ungewiß, wann die Variante C, die zweifellos die jungkaiserzeitliche Variante B des Typs Leuna ablöste,¹¹² tatsächlich zuerst getragen wurde.

Interessant ist die Verbreitung der Variante C (Abb. 14): Das in Periode C 2 verhältnismäßig sporenrreiche Mitteldeutschland fällt völlig aus. Zwei Urnengräber mit Sporenpaaren gibt es aus Bordesholm in Holstein und Perdöhl im südwestlichen Mecklenburg, darüber hinaus drei Einzelfunde vom Gräberfeld Perdöhl. Fünf Sporenpaare und ein Einzelstück stammen aus Körpergräbern spätantiker Friedhöfe am Rheinknie bei Basel und aus Ungarn zwischen Donaulimes und Plattensee. Siedlungsfunde sind relativ zahlreich: Vier Exemplaren aus germanischen Niederlassungen stehen 15 Stücke aus antiken Stadtanlagen, römischen Villen, Canabae und Legionslagern gegenüber. Zweifellos handelt es sich bei den Sporen vom Typ Leuna Variante C um eine elbgermanisch-alamannische Form. Ihr zahlreiches Auftreten auf spätantiken Fundplätzen ist durch germanische Berittene im spätrömischen Heer der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zu erklären.¹¹³ Ob dies nun eher alamannische Kontingente oder elbgermanische Reiter waren, wird man vorerst offenlassen müssen, da wegen der reduzierten Totenausstattung im 4. Jahrhundert das Verbreitungsbild der Sporen zu lückenhaft ist.

Tierknochen

Während der Bauarbeiten in der Charlottenstraße (Block B bzw. Nr. 19) wurden im März 1987 neben dem frühalamannischen archäologischen Material auch Tierknochen geborgen. Diese sind, obwohl von derselben Fundstelle stammend, unter drei Fundzetteln im Magazin des Landesdenkmalamtes, Archäologische Denkmalpflege in Stuttgart verwahrt, diese Trennung wurde im Katalog beibehalten (siehe Anhang).¹¹⁴

Es handelt sich mit 116 Fundstücken von 2.858,2 g Gewicht (vgl. Tabelle 1 im Anhang) um einen bescheidenen Komplex im Vergleich zu dem aus frühalamannischen Siedlungsbefunden von Bietigheim ‚Weilerlen‘, Kr. Ludwigsburg (1656 Stücke, 45.512 g), und Mengen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald (689 Stücke), stammenden Tierknochenmaterial.¹¹⁵ Selbst die in einer alamannischen Siedlung des 4. Jahrhunderts bei Reichelsheim-Beienheim in der Wetterau anlässlich einer Notberingung zutage gekommenen Tierknochen sind mit 175 Fundeinheiten und einem Gewicht von etwa 4,2 kg umfangreicher.¹¹⁶ Wenn der Kirchheimer Komplex hier dennoch vorgestellt wird, so deshalb, weil osteologische Untersuchungen über frühalamannische Siedlungen noch kaum publiziert wur-

111 J. TEJRAL, Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonauraum. Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum (Brno 1997) 334.

112 GIESLER (Anm. 98) 31.

113 Zur ethnischen Bestimmung der Reiter von Keszthely und Dunaujváros vgl. schon K. SÁGI/A. SALOMON, Acta Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 366.

114 Die Untersuchung des osteologischen Materiales übernahm im Frühjahr 1996 liebenswürdigerweise Herr Prof. Dr. M. KOKABI, LDA Baden-Württemberg in Konstanz. Ihm sei ausdrücklich gedankt! Er stellte sämtliche Unterlagen (vgl. Anhang) zur Verfügung, auch hierfür gebührt ihm besonderer Dank.

115 Die Daten (siehe auch Tabellen 1; 2 sowie Abb. 15; 16) beruhen auf mündlichen Mitteilungen von Herrn G. BALLE M. A., Schwäbisch Gmünd, und Frau Dr. CH. BÜCKER, Freiburg i. Br. Beiden sei für die kollegiale Zusammenarbeit sehr gedankt. Siehe außerdem FundMengen (Anm. 23) 49 f. mit Abb. 25. – M. KOKABI, Fleisch für Lebende und Tote. In: Die Alamannen (Anm. 18) 331 ff.

116 N. BENECKE, Eine kleine Aufsammlung von Tierknochen aus einer alamannischen Siedlung bei Reichelsheim-Beienheim (Wetteraukreis). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 53 (Stuttgart 1994) 377 ff.

Tabelle 1 Häufigkeit der Haustierknochen aus frühalamannischen Siedlungskomplexen auf der Grundlage der Fundzahl.

Haussäuger	Kirchheim	Mengen	Bietigheim	Reichelsheim
Rind	72	532	630	53
Hausschwein	36	85	638	58
Schaf	1		80	
Schaf/Ziege	4	55	280	10
Pferd	3	17	28	3
gesamt	116	689	1656	124

Tabelle 2 Häufigkeit der Haustierknochen aus frühalamannischen Siedlungskomplexen nach Gewicht in Gramm.

Haussäuger	Kirchheim	Bietigheim	Reichelsheim
Rind	2059,1	31367	2408
Hausschwein	517,9	8719	746
Schaf	6,7	1566	
Schaf/Ziege	81,7	1905	183
Pferd	192,8	1955	112
gesamt	2858,2	45512	3449

den. Freilich hat die geringe Fundzahl keine große Aussagekraft. So dürfte zum Beispiel das völlige Ausbleiben von Geflügel- und Wildknochen in der kleinen Fundmenge begründet sein. Beide Tierarten sind in zeitgleichen Komplexen stets nur mit einem sehr geringen Anteil vertreten;¹¹⁷ die Jagd dürfte demzufolge, da unökonomisch, hinsichtlich der Fleischversorgung unbedeutend gewesen sein.

Es konnten sämtliche Knochen bestimmt werden, sie alle gehörten zu den Haussäufern (vgl. Tabellen 1 u. 2 im Anhang). Nur äußerst wenige Knochen sind nicht fragmentiert. Zahlreiche Stücke (40% der Rinderknochen und 53% der Schweineknochen) tragen Schnitt- bzw. Zerlege- und Hiebsspuren. Diese finden sich ebenso an einem Metatarsus vom Pferd und einer Mandibula eines adulten Schafes (bzw. einer Ziege). Somit handelt es sich um typischen Abfall der Tier- bzw. Fleischverwertung.

Bratspuren waren häufig nachzuweisen, nämlich an 24% der Rinderknochen, 43% der Schweineknochen und 80% der Knochen von Schaf bzw. Ziege, nicht jedoch beim Pferd. Allerdings ist nur der Anteil bei den Rinderfragmenten einigermaßen verlässlich, die geringe Gesamtzahl bei Hausschwein und Schaf/Ziege verfälscht sicherlich die Daten. 9,7% der Rinderknochen trugen außer Brat- auch Fraßspuren, bei den Hausschweinen waren es 8,9%. Hieraus ist ablesbar, daß dieser Speiseabfall nicht ‚entsorgt‘ und damit unverzüglich eingebettet wurde, sondern offen liegen blieb.

Die Rinder zählen mit einer errechneten Widerristhöhe von nur knapp 1 m zum typischen kleinen germanischen Vieh.¹¹⁸

Vergleicht man das osteologische Material von Kirchheim unter Teck, Charlottenstraße, mit demjenigen anderer eindeutig frühalamannischer Fundplätze (siehe Tabellen 1 u. 2 sowie Abb. 15 u. 16), so zeigt sich, daß die Fundzahlen im Detail erheblich abweichen. Sowohl von Bietigheim als auch von Reichelsheim-Beienheim sind nach Zahl mehr Schweine- als Rinderknochen überliefert, und

117 BALLE (Anm. 14). – FundMengen (Anm. 23) 50. – Siehe auch BENECKE (Anm. 116) 380. – KOKABI (Anm. 115) 332.

118 KOKABI (Anm. 115) 331 f.

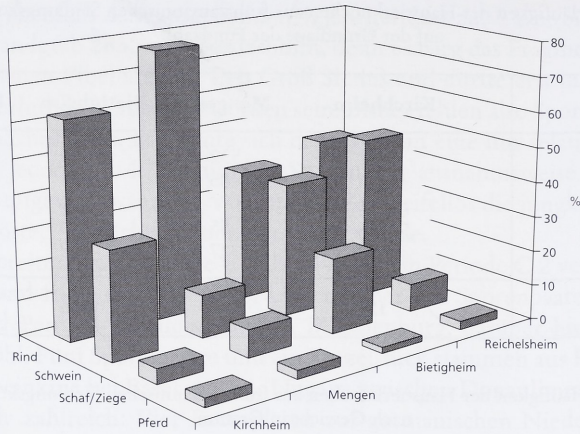


Abb. 15 Prozentualer Vergleich der Haustierknochen aus frühalamannischen Siedlungskomplexen hinsichtlich ihrer Fundzahl.

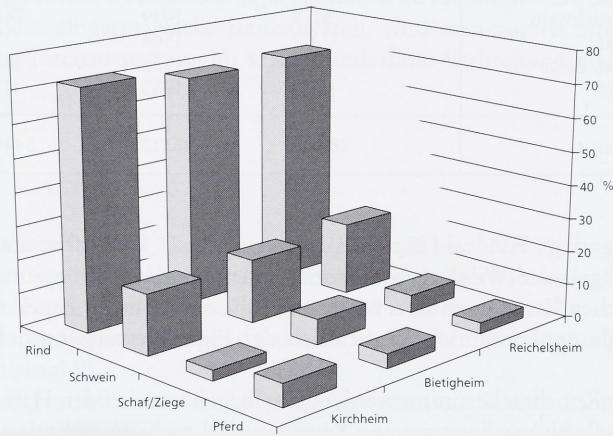


Abb. 16 Prozentualer Vergleich der Haustierknochen aus frühalamannischen Siedlungskomplexen hinsichtlich ihres Gewichtes in Gramm.

in Bietigheim sind darüber hinaus die Knochen von Schaf/Ziege bemerkenswert zahlreich. Die prozentualen Fundgewichte,¹¹⁹ die allein Aufschluß über den Anteil der einzelnen Arten am Fleischaufkommen bzw. allgemein bei der Tierverwertung geben können, sind hingegen erstaunlich ähnlich (vgl. Abb. 16): Das Rind dominiert stets mit 68,9 bis 72%, Hausschwein tritt demgegenüber mit 18,1 bis 21,6% stark zurück, Schaf/Ziege mit 3,1 bis 7,6% und Pferd mit 3,3 bis 6,7% spielen eine geringe Rolle. Diese sehr ausgeglichenen Werte hinsichtlich des Gewichtes der Fundmengen von den drei frühalamannischen Siedlungen zeigen, daß die Differenzen in der Statistik nach Fundeinheiten auf mehr oder weniger stark fragmentierten Knochen gründet, die jedoch für Fragen der Landwirtschaft bzw. Ernährung belanglos sind.

Da in merowingerzeitlichen Siedlungskomplexen sowohl Hausschwein wie auch Schaf/Ziege weit stärker vertreten sind,¹²⁰ spricht das osteologische Spektrum von Kircheim dafür, daß es sich tat-

¹¹⁹ Von Mengen sind diese bedauerlicherweise nicht greifbar.

¹²⁰ FundMengen (Anm. 23) 49 Abb. 25. – KOKABI (Anm. 115) 333 Abb. 362.

sächlich um Abfall aus der frühalamannischen Siedlung handelt,¹²¹ die aufgrund des archäologischen Materials in das 4. bis frühe 5. Jahrhundert datiert werden kann.

Zusammenfassung und Ausblick

In den Jahren 1932, 1987 und 1992 wurde reichlich 1 km nordwestlich der Altstadt von Kirchheim unter Teck bei Neubauten wiederholt Siedlungsmaterial frühalamannischer Zeit geborgen. Die Fundstelle liegt im sanft nach Nordwesten abfallenden flachhügeligen Mittleren Albvorland, hart südlich des schon vor dem 19. Jahrhundert von der Lauter abgezweigten Mühlbaches. Die Lauter fließt heute etwa 300 m nördlich der Fundstelle; zwischen ihr und dem Mühlbach erstreckt sich eine feuchte Niederung, die ‚Obere und Untere Au‘ (vgl. Abb. 1; 18,3).

Die Lauter entspringt in etwa 750 m Höhe auf der Vorderen Alb oberhalb von Gutenberg, in einem markanten Tal verläßt sie die Alb zwischen ‚Baßgeige‘ und ‚Teck‘, fließt zunächst in nördlicher, nach der Vereinigung mit der aus dem Südosten von der Alb herabfließenden Lindach im Norden der Altstadt von Kirchheim unter Teck dann in nordwestlicher Richtung und entwässert bei Köngen in den Neckar. Ihr Verlauf markiert eine spätestens seit dem Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. häufig benutzte römische Straße, welche das Kohortenkastell in Köngen mit den kleinen Kastellen von Dettingen unter Teck und Donnstetten verband.¹²² Der Alaufstieg bei Gutenberg, die ‚Eselsteige‘, war aber auch schon in vorrömischer Zeit ein wichtiger Verkehrsweg.¹²³ Reste römischer Straßen wurden möglicherweise sowohl östlich als auch südlich des Stadtkernes von Kirchheim in der Jesinger und Dettinger Straße entdeckt (Abb. 18,1,2) und mit den Fernwegen nach Donnstetten und Urspring in Verbindung gebracht.¹²⁴ Bisher sind im Stadtbereich von Kirchheim unter Teck zwar immer wieder Streufunde provinzialrömischer Zeit entdeckt worden, jedoch keinerlei römische Siedlungsbefunde zutage gekommen, die man an einer so bedeutenden Straßengabelung unbedingt erwartet. Es ist jedenfalls wohl kaum Zufall, daß die frühalamannische Siedlung in der Nähe des Schnittpunktes dieser beiden wichtigen, von der Alb herabkommenden und dann gemeinsam nach Köngen weiterführenden Verkehrswege lag, zeigt sich doch immer deutlicher, wie wesentlich das römische Straßennetz für die germanischen Neusiedler war und wie sehr es die Inbesitznahme des Landes erleichterte. Eine *Siliqua* Theodosius I., geprägt 379–383 in Trier,¹²⁵ mag Zeugnis der Weiternutzung dieser Straße von Köngen nach Urspring sein. Sie wurde östlich von Kirchheim an der Jesinger Halde, welche nördlich parallel zum ‚Heerweg‘ zieht, in den 50er Jahren bei Rodung entdeckt (Abb. 18,5).

121 Es ist also wenig wahrscheinlich, daß das Material infolge sekundärer Verlagerung vermischt ist.

122 J. HEILIGMANN, *Der „Alblimes“*. Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1986) 175 ff. – Ders., *Der „Alb-Limes“*. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 35 (Stuttgart 1990) 190 ff. mit Abb. 5. – Zur Datierung Köngens: M. LUK, *Köngen – Grinario I*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 62 (Stuttgart 1996) 182 ff. – Wichtig neuerdings K. KORTÜM, *Zur Datierung der römischen Militäranlagen im obergermanisch-rätischen Limesgebiet*. Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 5 ff. – Zu den Alaufgängen zuletzt D. QUAST, *Die frühalamannische und merowingergezeitliche Besiedlung im Umland des Runden Berges bei Urach* (ungedr. Diss. Tübingen 1998) 217 ff. bes. 223 ff. („Das Lauter- und das Lindachtal“). Herrn Dr. QUAST M. A. sei auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt, daß er mir Einblick in seine Dissertation gestattete!

123 Siehe z. B. D. PLANCK, *Ein bisher unbekannter römischer Limes im Lautertal bei Dettingen unter Teck*, Kreis Esslingen. Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 405 ff. bes. 420 f. mit älterer Lit.

124 Fundber. Schwaben N. F. 18/II, 1967, 94 u. Ortsakten der Archäologischen Denkmalpflege, Stuttgart. Herr Dr. A. SCHNEIDER, LDA Baden-Württemberg, der sich im Rahmen des Projektes „Archäologischer Stadtkataster Kirchheim unter Teck“ gründlich mit der Geschichte der Stadt auseinandersetzt, machte mich darauf aufmerksam, daß die Datierung der ‚Straßenreste‘ in römische Zeit nicht gesichert ist. Herrn SCHNEIDER möchte ich für gewinnbringende Gespräche und praktische Hilfe ausdrücklich danken!

125 Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, 228.

Die frühalamannischen Siedlungsfunde im Nordwesten von Kichheim unter Teck kamen beiderseits der Stuttgarter Straße und in der Charlottenstraße zutage (Abb. 2 e–g.i). Da einige Funde (Abb. 2 d) verschollen, andere (Abb. 2 a–c) nicht eindeutig datierbar sind, ist die Siedlungsintensität auf diesem weiten Areal vorläufig unbekannt. Auch ist die Ausdehnung nach Osten ungeklärt: Der in der Charlottenstraße geborgene Siedlungsabfall ist sehr wahrscheinlich aus südlicher Richtung erodiert und also sekundär verlagert.

Da Befunde kaum dokumentiert werden konnten, ist das frühalamannische Material nurmehr hinsichtlich seiner Datierung und seinem kulturellen Milieu zu werten.

Für den südlich der Stuttgarter Straße im Dezember 1932 aus einer Grube geborgenen kleinen Fundkomplex (Abb. 2 f) schlug R. KOCH „vorläufig“ eine Datierung in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts vor und wies auf die elbgermanischen Verbindungen der handgemachten Ware hin.¹²⁶

Bei dem auf der Nordseite der Stuttgarter Straße aufgesammelten Material handelt es sich zumeist um Randscherben handgemachter Schalen und sog. spätrömischer Töpfe (z. B. Abb. 3,9),¹²⁷ die nicht genauer datiert werden können. Im Oktober 1932 gefundene Wandungsscherben mit kräftigem Sparrenmuster zwischen Horizontalrillen und Henkel(n?) auf der größten Weite (Abb. 17,1) gehörten zu einer ausladenden Schüssel (größter Dm. ca. 30 cm). Verwandte Keramik ist von Brandgräberfeldern des Mittelbe-Saale-Unstrut-Gebietes publiziert (Abb. 17,2–5).¹²⁸ Grab 173 von Dessau-Großkühnau enthielt Fibeln mit hohem Nadelhalter der frühen Almgren-Serie 1, Gräber von Bernburg und Lausigk frühe Scheibenfibeln. Sie sind demzufolge in die ältere Stufe der jüngeren Kaiserzeit zu datieren (Stufe C1). Die am besten übereinstimmende Urne von Quedlinburg war beigabenlos. Das reiche Brandgrab von Ichstedt wurde dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts (Stufe C2) zugewiesen. Mit den Kirchheimer Fragmenten vergleichbare Tonware ist im Saalegebiet aber auch noch aus dem dritten Viertel des 5. Jahrhunderts bekannt (Abb. 17,6).¹²⁹ B. SCHMIDT datierte Grab 92 von Stößen wegen seiner frühen Hammeraxt in seine Stufe IIa (450–480). So lassen sich die Scherben mit Sparrendekor von Kirchheim zeitlich nicht genauer einordnen; sie passen aber in das durch anderes Material erschlossene Spektrum.

Das Fundgut aus der Charlottenstraße ist chronologisch recht einheitlich. Es konnte insgesamt den Stufen C3 und D zugewiesen werden. Kein einziges Fundstück ist zwingend ins ausgehende 3. Jahrhundert zu datieren.¹³⁰ So wird man davon ausgehen dürfen, daß sich im Verlaufe der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts südlich der Lauter Germanen niederließen, die Siedlung aber um 400 bzw. spätestens in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts wieder aufgegeben wurde.

Für die frühalamannische Keramik konnten Beziehungen zum Mittelbe-Saale-Gebiet und nach Nordböhmen nachgewiesen werden. Unterschiede ergaben sich hingegen bezüglich Formen und Dekorelementen zur Tonware der nördlichen Elbgermanen. Fibel, Sporn und Berlockperle eigneten sich innerhalb des elbgermanischen Gebietes für feinere Abgrenzungen nicht.

Auf einen bescheidenen Wohlstand der alamannischen Einwohner deuten während des 4. Jahrhunderts vermutlich im Tauschhandel erworbene Glasperlen und Terra-nigra-Gefäße. Unbedeutende römische Keramikreste und das Fragment einer gläsernen Vierkantflasche lassen vermuten, daß römische Niederlassungen der Umgebung nach verwertbaren Rohstoffen und Altmaterial durchsucht

126 R. KOCH (Anm. 1) 530 ff.

127 Vgl. FIEDLER (Anm. 6) Taf. 22 B 1–6.

128 LASER (Anm. 26) 21 (Bernburg Grab 2); 86 (Dessau-Großkühnau Grab 173); 168 (Lausigk Grab 6); 205 (Quedlinburg). – M. BECKER, Ein reich ausgestattetes Brandgrab vom Gräberfeld Ichstedt, Kr. Artern (Thüringen). Jahreschr. Mitteldt. Vorgesch. 75, 1992, 291 ff.

129 B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 18 (Halle/Saale 1961) 154.

130 Die genauere Durchsicht des archäologischen Materials erlaubte nunmehr eine exaktere chronologische Aussage. Insofern müssen früher publizierte Angaben zu diesem Fundplatz korrigiert werden, vgl. Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 407 ff. 423 Nr. 52; 430 Liste 3 und 4. Da für das nahe und verkehrsgünstig gelegene Köngen eine alamannische Besiedlung schon im ausgehenden 3. Jahrhundert vermutet wird, bleibt abzuwarten, ob sich in Kirchheim unter Teck zukünftig sichere Funde der Stufe C2 einstellen.

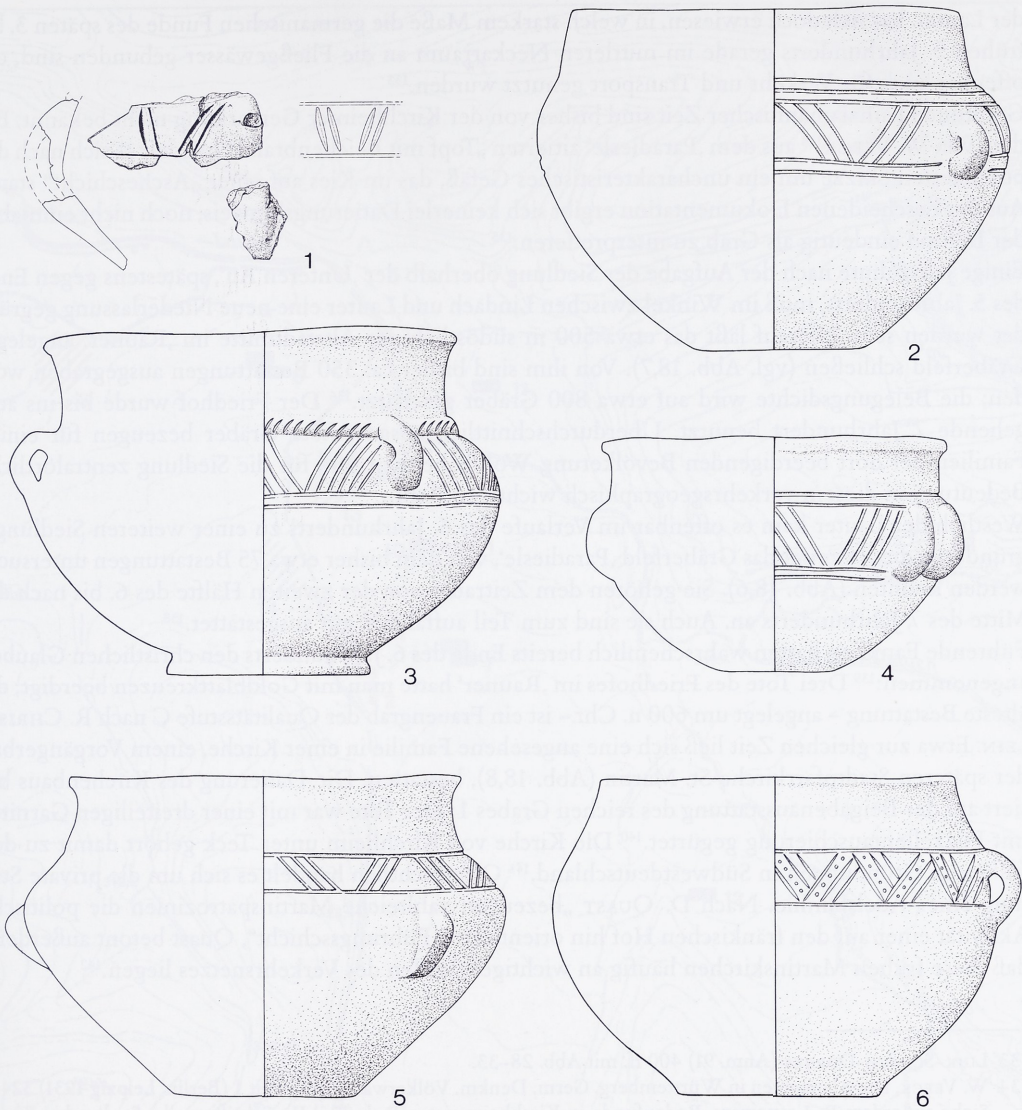


Abb. 17 Schüsseln mit Sparrenmuster und Ösenhenkeln bzw. Knubben im Vergleich. 1 Kirchheim unter Teck, Stuttgarter Straße; 2 Quedlinburg; 3 Lausigk; 4 Bernburg; 5 Ichstedt; 6 Stößen (Nachweise in Anm. 128; 129). M 1 : 4.

worden waren. Am Ort selbst gibt es jedenfalls keine Platzkontinuität seit der römischen Zeit, es handelte sich um eine Neugründung.

Möglicherweise lag in weniger als anderthalb Kilometer Entfernung zur gleichen Zeit eine weitere Gehöftgruppe am östlichen Ufer der Lauter, und zwar an der schon erwähnten Straße nach Donnstetten. In der Dettinger Straße 32, südlich des Altstadtkernes von Kirchheim (Abb. 18,4), wurde anlässlich von Bauarbeiten im Jahre 1938 u. a. das Randstück eines handgemachten Topfes mit Keilstichdekor gefunden,¹³¹ das wegen seines Ornamentes nach SPORS-GRÖGER frühestens in das 4. Jahrhundert zu datieren ist.¹³² Typisch für beide frühalamannischen Siedlungen ist die Lage in der Nähe

¹³¹ R. KOCH (Anm. 1) 535 f. mit Abb. 4. – FIEDLER (Anm. 6) 23 mit Taf. 18 C 3.

¹³² SPORS-GRÖGER (Anm. 14) 99 mit Abb. 14 und Liste 7 Nr. 9.

der Lauter, hat sich doch erwiesen, in welchem starkem Maße die germanischen Funde des späten 3. bis frühen 5. Jahrhunderts gerade im mittleren Neckarraum an die Fließgewässer gebunden sind, die offenbar auch für Verkehr und Transport genutzt wurden.¹³³

Grabfunde frühalamannischer Zeit sind bisher von der Kirchheimer Gemarkung nicht bekannt. Bei dem von W. VEECK¹³⁴ aus dem ‚Paradiesle‘ zitierten „Topf mit Leichenbrand“ handelt es sich nach der publizierten Skizze um ein uncharakteristisches Gefäß, das im Kies auf einer „Ascheschicht“ stand. Aus der bescheidenen Dokumentation ergibt sich keinerlei Datierungshinweis, noch nicht einmal ist der Befund eindeutig als Grab zu interpretieren.¹³⁵

Einige Jahrzehnte nach der Aufgabe der Siedlung oberhalb der ‚Unteren Au‘, spätestens gegen Ende des 5. Jahrhunderts, muß im Winkel zwischen Lindach und Lauter eine neue Niederlassung gegründet worden sein. Hierauf läßt das etwa 500 m südöstlich der Altstadtmitte im ‚Rauner‘ angelegte Gräberfeld schließen (vgl. Abb. 18,7). Von ihm sind bisher ca. 350 Bestattungen ausgegraben worden; die Belegungsdichte wird auf etwa 800 Gräber geschätzt.¹³⁶ Der Friedhof wurde bis ins ausgehende 7. Jahrhundert benutzt. Überdurchschnittlich ausgestattete Gräber bezeugen für einige Familien der dort beerdigenden Bevölkerung Wohlhabenheit und für die Siedlung zentralörtliche Bedeutung in diesem verkehrsgeographisch wichtigen Raum.¹³⁷

Westlich der Lauter kam es offenbar im Verlaufe des 6. Jahrhunderts zu einer weiteren Siedlungsgründung, dies bezeugt das Gräberfeld ‚Paradiesle‘, von dem bisher etwa 75 Bestattungen untersucht werden konnten (Abb. 18,6). Sie gehören dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 6. bis nach der Mitte des 7. Jahrhunderts an. Auch sie sind zum Teil auffallend gut ausgestattet.¹³⁸

Führende Familien hatten wahrscheinlich bereits Ende des 6. Jahrhunderts den christlichen Glauben angenommen:¹³⁹ Drei Tote des Friedhofes im ‚Rauner‘ hatte man mit Goldblattkreuzen beerdigt; die älteste Bestattung – angelegt um 600 n. Chr. – ist ein Frauengrab der Qualitätsstufe C nach R. CHRISTLEIN. Etwa zur gleichen Zeit ließ sich eine angesehene Familie in einer Kirche, einem Vorgängerbau der späteren Stadtpfarrkirche St. Martin (Abb. 18,8), bestatten. Die Datierung des Kirchenbaus basiert auf der Beigabenausstattung des reichen Grabes 1: Der Tote war mit einer dreiteiligen Garnitur mit Pilzzellentauschierung gegürtet.¹⁴⁰ Die Kirche von Kirchheim unter Teck gehört damit zu den frühesten Gründungen in Südwestdeutschland.¹⁴¹ Offensichtlich handelt es sich um die private Stiftung einer Adelsfamilie. Nach D. QUAST „bezeugen zahlreiche Martinspatrozinien die politische Aktivität einer auf den fränkischen Hof hin orientierten Führungsschicht“, Quast betont außerdem, daß diese frühen Martinskirchen häufig an wichtigen Stellen des Verkehrsnetzes liegen.¹⁴²

133 LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 91) 400 ff. mit Abb. 28–33.

134 W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit 1 (Berlin, Leipzig 1931) 324. – Siehe außerdem R. LASKOWSKI, Bodenfunde in Kirchheim unter Teck (Teil II). Schriftenreihe Stadtarchiv Kirchheim unter Teck 7, 1988, 7 ff. mit Taf. 2.

135 So schon SCHACH-DÖRGES (Anm. 91) 405 mit Anm. 236. – Eine Beziehung zu einer der frühalamannischen Siedlungen von Kirchheim (vgl. LASKOWSKI, a. a. O. 8) ist ohnehin schwer vorstellbar: Die Funde der Dettinger Straße liegen am jenseitigen Ufer der Lauter, diejenigen in der Stuttgarter Straße sind etwa 700 m entfernt. Zur topographischen Situation von Siedlung und zugehörigem Gräberfeld vgl. jetzt QUAST (Anm. 122).

136 Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 259 ff. – R. CHRISTLEIN, Die Alamannen (Stuttgart 1978) 154 Nr. 216.

137 Vgl. zu den ökonomischen Verhältnissen auch die bemerkenswerten Ergebnisse der Anthropologie: J. WAHL, Zwischen Masse und Klasse. In: Die Alamannen (Anm. 18) 341: „Der Kirchheimer Bevölkerung stand insgesamt ein höherer Anteil an Fleisch, Eiern, Milch und Milchprodukten zur Verfügung.“

138 Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 220 ff. – CHRISTLEIN (Anm. 136) 54 Nr. 218.

139 W. HÜBENER (Hrsg.), Die Goldblattkreuze des frühen Mittelalters. Veröff. Alemann. Inst. Freiburg i. Br. 37 (Bühl/Baden 1975) 107 f. – Siehe außerdem R. CHRISTLEIN, Der soziologische Hintergrund der Goldblattkreuze nördlich der Alpen. In: ebd. 81. – Ders., Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 586.

140 R. KOCH, Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus St. Martin zu Kirchheim unter Teck (Kr. Nürtingen). Fundber. Schwaben N. F. 19, 1971, 309 ff.

141 B. SCHOLKMAN, Kultbau und Glaube. In: Die Alamannen (Anm. 18) 457 f.

142 D. QUAST, Merowingerzeitliche Funde aus der Martinskirche in Pfullingen, Kreis Reutlingen. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 638.

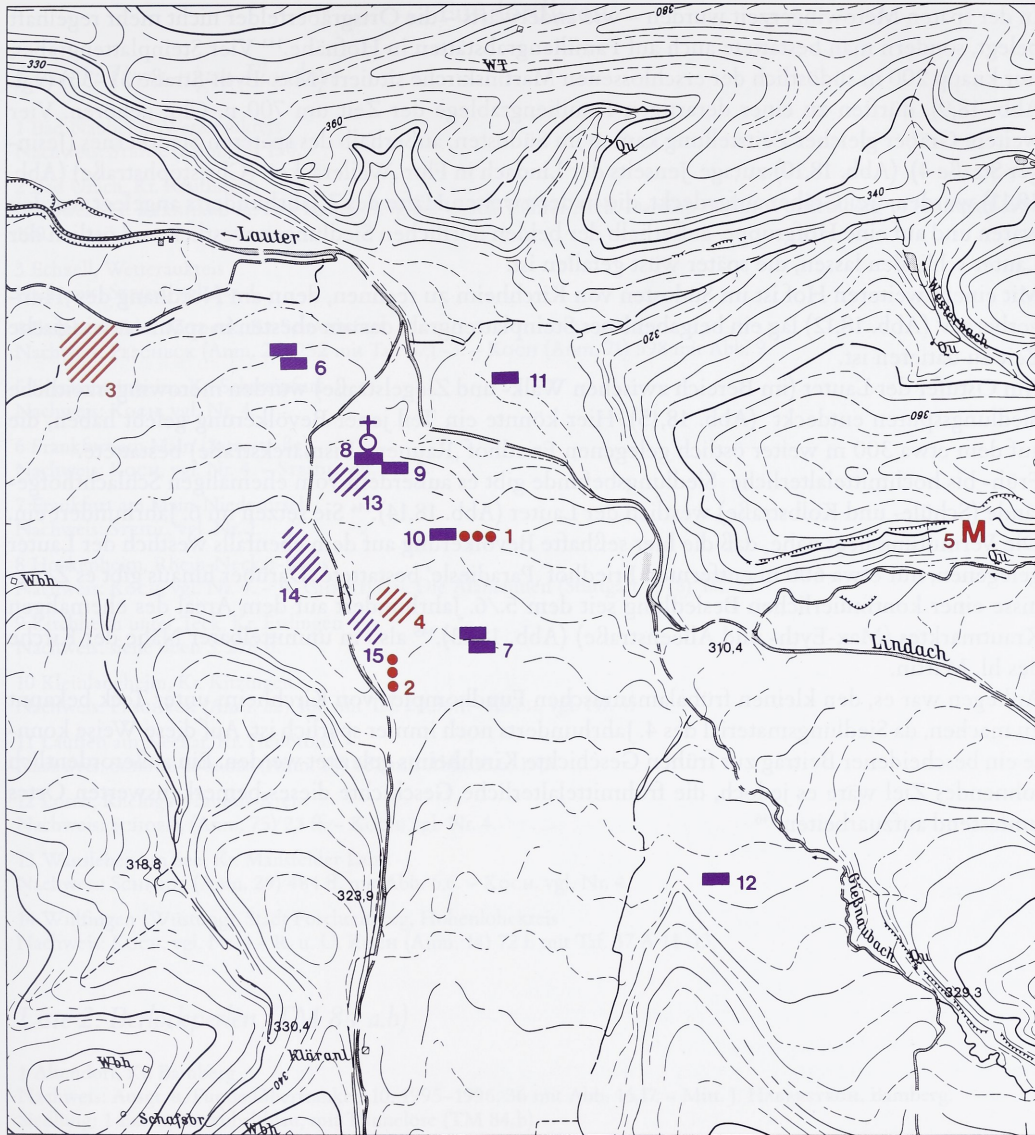


Abb. 18 Die frühgeschichtlichen Fundstellen in Kirchheim unter Teck. 1.2 römische (?) Straßenreste; 3.4 frühalamannische Siedlungen; 5 spätantiker Münzfund; 6.7 merowingerzeitliche Ortsgräberfelder; 8 St. Martin mit Familiengrablege; 9–12 kleine Grabgruppen bzw. Einzelgräber der späten Merowingerzeit; 13–15 merowingerzeitliche Siedlungsbefunde*. Kartengrundlage: Topographische Karte 1 : 25000, Ausschnitt aus Blatt 7322. Mit Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg vom 17.12.98, Az.: 5.11/1353.

* Für liebenswürdige Hilfe bei der Kartierung sei Frau Dr. B. GRALFS, LDA Stuttgart, ausdrücklich gedankt!

In der späten Merowingerzeit wurden – wie anderwärts – die Ortsgräberfelder nicht mehr regelhaft belegt, sondern man bestattete auch auf Familiengrabstätten in Hofnähe.¹⁴³ Vier Steinplattengräber, nur knapp 200 m südöstlich der erschlossenen Martinskirche situiert (Max-Eyth-Straße 31–33) (vgl. Abb. 18,9), dürften zu einer derartigen Familiengrablege der Zeit um 700 n. Chr. gehören. Vier weitere Gräber gleicher Zeitstellung kamen im Südosten, außerhalb des späteren Stadtkernes (Jesinger Straße 4) (Abb. 18,10) zutage. Jenseits der Lindach in Flur ‚Weileräcker‘ (Christophstraße) (Abb. 18,11) wurden drei Gräber aufgedeckt, die in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts angelegt worden waren und auf eine Hofgruppe außerhalb der beiden dörflichen Siedlungen westlich und östlich der Lauter schließen lassen, die später wüst gefallen ist.

Mit einem weiteren Hof ist im Südosten von Kirchheim zu rechnen, denn am Nordhang des ‚Hungerberges‘ (Abb. 18,12) lag ein beigabenloses Steinplattengrab, das am ehesten in spätmerowingische Zeit zu datieren ist.

Am Ostufer der Lauter (im Bereich zwischen Walk- und Ziegelstraße) wurden merowingerzeitliche Siedlungsspuren entdeckt (Abb. 18,15). Hier könnte ein Teil jener Bevölkerung gelebt haben, die auf dem etwa 300 m weiter östlich gelegenen Friedhof ‚Rauner‘ (Bismarckstraße) bestattete.

Früh- bis hochmittelalterliche Siedlungsbefunde gibt es außerdem vom ehemaligen Schlachthofgelände (Schüle- und Kolbstraße) westlich der Lauter (Abb. 18,14).¹⁴⁴ Sie setzen im 6. Jahrhundert ein. Die Vermutung liegt nahe, daß die hier sesshafte Bevölkerung auf dem ebenfalls westlich der Lauter gelegenen, nur etwa 600 m entfernten Friedhof ‚Paradiesle‘ bestattete. Darüber hinaus gibt es Zeugnisse einer kontinuierlichen Besiedlung seit dem 5./6. Jahrhundert auf dem Areal des ehemaligen Krautmarktes (Max-Eyth- und Alleenstraße) (Abb. 18,13),¹⁴⁵ also in unmittelbarer Nähe der Kirche des hl. Martin.

Anliegen war es, den kleinen frühalamannischen Fundkomplex von Kirchheim unter Teck bekannt zu machen, da Siedlungsmaterial des 4. Jahrhunderts noch immer spärlich ist. Auf diese Weise konnte ein bescheidener Beitrag zur frühen Geschichte Kirchheims geleistet werden. Ein außerordentlich lohnendes Ziel wäre es jedoch, die frühmittelalterliche Geschichte dieses bemerkenswerten Ortes umfassend aufzuarbeiten.¹⁴⁶

143 I. STORK, Als Persönlichkeit ins Jenseits. In: Die Alamannen (Anm. 18) 427 f. – B. THEUNE-GROSSKOPF, Der lange Weg zum Kirchhof. In: ebd. 471 ff. – Zu den einzelnen Fundstellen vgl. FIEDLER (Anm. 6) Taf. 78 u. bes. CHRISTLEIN (Anm. 136) 154 f. – Die Angaben beruhen außerdem auf Dokumentationen in den Ortsakten des LDA, Archäologische Denkmalpflege in Stuttgart. Wichtige Informationen verdanke ich darüber hinaus Herrn Dr. A. SCHNEIDER, LDA Stuttgart, der außerdem Einblick in die Unterlagen des Stadtkatasters gewährte.

144 Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1996, 240 ff. – Ebd. 1997, 167 ff.

145 Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1986, 270 ff. – Ebd. 1987, 247 ff.

146 Wesentliche Fortschritte sind von dem Projekt ‚Archäologischer Stadtkataster 1998‘ zu erwarten, das gerade jetzt für Kirchheim unter Teck zum Abschluß gebracht wird. An ihm arbeiten Dr. A. SCHNEIDER, LDA Baden-Württemberg, Stuttgart (verantwortlich für den historischen Teil), M. BAUR M. A., Bamberg, und R. LASKOWSKI M. A., Kirchheim unter Teck. Teile der Forschungen sollen in der Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck veröffentlicht werden.

Fundortlisten*

Liste 1: Terra-nigra-Flaschen

- 1 Bad Nauheim, Wetteraukreis
Nachweis: STEIDL (Anm. 75) 130.
- 2 Bad Urach, Kr. Reutlingen
Nachweis: H. BERNHARD in: Der Runde Berg bei Urach. Führer Arch. Denkm. Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1991) 190.
- 3 Echzell, Wetteraukreis
Nachweis: STEIDL, vgl. Nr. 1.
- 4 Essleben, Gde. Werneck, Kr. Schweinfurt
Nachweis: PESCHECK (Anm. 22) 232 mit Taf. 67,1–3. – KOCH (Anm. 71) 598 mit Abb. 9.
- 5 Frankenwinheim, Kr. Schweinfurt
Nachweis: KOCH, vgl. Nr. 4.
- 6 Frankfurt am Main (Intzestraße)
Nachweis: KOCH, vgl. Nr. 4. – STEIDL, vgl. Nr. 1.
- 7 Frankfurt am Main-Niederursel
Nachweis: STEIDL, vgl. Nr. 1.
- 8 Hockenheim, Rhein-Neckar-Kreis
Nachweis: KOCH, vgl. Nr. 4. – R. CHRISTLEIN, Die Alamannen (Stuttgart 1978) Taf. 37.
- 9 Kirchheim unter Teck, Kr. Esslingen
Nachweis: siehe oben S. 278 ff.
- 10 Kleinlangheim, Kr. Kitzingen
Nachweis: PESCHECK (Anm. 22) 166 mit Taf. 23,36.1.– KOCH, vgl. Nr. 4.
- 11 Lauffen am Neckar, Kr. Heilbronn
Nachweis: SCHACH-DÖRGES (Anm. 14) 651 mit Abb. 18,6; 19,3.
- 12 Lorch, Rheingau-Taunus-Kreis
Nachweis: SCHOPPA (Anm. 75) 23 ff. – KOCH, vgl. Nr. 4.
- 13 Wansleben am See, Kr. Mansfelder Land
Nachweis: SCHMIDT (Anm. 29) 484 ff. mit Abb. 6,6. – KOCH, vgl. Nr. 4.
- 14 Wülfingen (Wüstung), Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis
Nachweis: KOCH, vgl. Nr. 4.– R. u. U. KOCH (Anm. 14) 72 f. mit Taf. 37 A 11–13.

Liste 2: Berlockperlen (TM 84 a,b)

- 1 Altendorf, Kr. Bamberg
Nachweis: Ausgr. u. Funde Oberfranken 10, 1995–1996, 36 mit Abb. 16,17. – Mitt. J. HABERSTROH, Bamberg.
Siedlung: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 2 Altenwalde, Stadt Cuxhaven
Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 1.
Lesefund vom Gräberfeld: 1 Exemplar, blau, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 3 Bad Urach, Kr. Reutlingen
Nachweis: U. KOCH (Anm. 88) 321 f. mit Abb. 133,501–503. – CHRISTLEIN (Anm. 102) 39 mit Taf. 20,39.
Einzelfunde aus der Siedlung: 4 Exemplare violett- bis kobaltblau, transluzid; 1 Stück vollständig, einteiliger schlanker Typ; 3 Stücke fragmentiert, Ösen fehlen, vermutlich TM 84 b; außerdem 5 Bruchstücke von anderer Farbe, die wohl kaum aus frühalamannischer Zeit sind.
- 4 Baldersheim, Gde. Aub, Kr. Würzburg
Nachweis: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 1992, 105 mit Abb. 70,6.
Lesefunde aus der Siedlung: 2 Exemplare, blau, eine Perle mit Tunnelöse (TM 84 a,b).

* Die Gemeinde- und Kreiszugehörigkeit wurde bestimmt nach Müllers Grosses Deutsches Ortsbuch, Ausgabe 1996/97.

5 Bregenz (Österreich)

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 2. – KONRAD (Anm. 95) 78; 203 mit Taf. 10 A.

Körpergrab 294: 18 Exemplare, dunkelblau, mit Tunnelöse, 3 Stücke mit zwei- und 3 Stücke mit dreigliedriger Öse.

6 Burgheim a. d. Donau, Kr. Neuburg-Schrobenhausen

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 3.

Grab 22/1953: 3 Exemplare, 2 Stücke eher schlank-einteilig, 1 Stück dunkelblau transluzid, mit Tunnelöse (TM 84 b).

7 Butzow, Kr. Potsdam-Mittelmark

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 4. – SCHMIDT (Anm. 26) 86 mit Abb. 11 E 13. – Corpus römischer Funde im europäischen Barbaricum, Deutschland Bd. 1 (Bonn 1994) 25.

Einzelfund vom Brandgräberfeld: 2 zusammengeschmolzene Exemplare, blau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

8 Dębczyno (= Denzin) (Polen)

Nachweis: TEMPELMANN-MACZYŃSKA (Anm.90) 172; 275. – Inventaria Arch. Pologne Fasc. LIII (Warszawa u. Łódź 1985) PL 328.

Körpergrab 26: 9 Exemplare, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

9 Demnitz, Kr. Oder-Spree

Nachweis: Corpus 1 (vgl. Nr. 7) 78.

Siedlung: 1 Exemplar, blau transluzid, mit Tunnelöse, diese abgebrochen (TM 84 b).

10 Dunaujváros (Intercisa) (Ungarn)

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 5.

Körpergrab: 1 Exemplar, blau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

11 Eggersdorf, Gde. Kuhsdorf, Kr. Prignitz

Nachweis: Corpus 1 (vgl. Nr. 7) 60.

Brandgrab 78: 1 Exemplar, dunkelblau, TM 84 a.

12 Eilsleben, Bördekreis

Nachweis: Mitt. H.-U. Voss, Berlin.

Lesefund von Siedlung: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

13 Forchheim, Stadt Freystadt, Kr. Neumarkt i. d. Oberpfalz

Nachweis: Mitt. E. WEINLICH.

Brandgräberfeld: 2 Exemplare.

14 Forchheim, Stadt Freystadt, Kr. Neumarkt i. d. Oberpfalz

Nachweis: Mitt. R. KOCH, Nürnberg.

Siedlung: 1 Exemplar, blau transluzid.

15 Foulom (Dänemark)

Nachweis: I. E. OLLDAG, Glasperler i danske fund fra romersk jernalder. Aarbøger 1992 (København 1994) 210.

Kindergrab: 1 Exemplar, blau, wohl mit Tunnelöse.

16 Frankfurt am Main

Nachweis: STEIDL (Anm. 75) 106.

Intzestraße Körpergrab 2: 2 Exemplare, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

17 Friedland, Kr. Mecklenburg-Strelitz

Nachweis: Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 34, 1986, 221 mit Abb. 10, dd.ee.ff.

Brandgrab 101: 3 Exemplare, dunkelblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

18 Garlitz, Kr. Havelland

Nachweis: Corpus 1 (vgl. Nr. 7) 62.

Lesefund vom Brandgräberfeld: 1 Exemplar, dunkelblau, TM 84.

19 Gerlachsheim, Stadt Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 6.

Doppelgrab 3/4: 40 Exemplare, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

20 Gnotzheim, Kr. Weißenburg-Gunzenhausen

Nachweis: Beitr. Arch. Mittelfranken 1, 1995, 68 ff. mit Abb. 1,2.

Streufund: 1 Exemplar mit Tunnelöse, kobaltblau (TM 84 b).

21 Grodzisk Mazowiecki (Polen)

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 7. – TEMPELMANN-MACZYŃSKA (Anm.90) 172; 281; 140 f. mit Abb. 22 a.b.

Körpergrab 1: 1 Exemplar, TM 84 a.

22 Groß-Gerau

Nachweis: MÖLLER (Anm. 49) 63 mit Taf. 40,3.15.

Körpergrab 1962: 17 Exemplare, blau transluzid, mit Tunnelöse (TM 84 b). – Einzelfund aus zerstörten Brandgräbern: 1 Exemplar, hellblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

- 23 Großörner, Kr. Mansfelder Land
Nachweis: TEMPELMANN-MACZYŃSKA (Anm. 90) 172; 234.
Körpergrab?: 1 Exemplar, TM 84 a.
- 24 Großwirschleben, Gde. Plötzkau, Kr. Bernburg
Nachweis: Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 77, 1995, 284 f. mit Abb. 1,14.
Urnengrab 8: 1 Exemplar, kobaltblau, TM 84 a.
- 25 Gudendorf, Stadt Cuxhaven
Nachweis: Mitt. H.-U. Voss, Berlin.
Grab 366: 1 Exemplar; Grab 1658: 2 Exemplare; Grab 1663: 1 Exemplar; alle dunkelblau transluzid.
- 26 Gundelsheim, Kr. Heilbronn
Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 20.
Körpergrab: 1 Exemplar, mittelblau, einteilig-schlank.
- 27 Kirchheim unter Teck, Kr. Esslingen
Nachweis: siehe oben S. 281 ff.
Siedlung: 1 Exemplar, kobaltblau transluzid, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 28 Kleinellenfeld, Gde. Arberg, Kr. Ansbach
Nachweis: Arch. Funde u. Ausgrab. Mittelfranken, Fundchronik 1970–1985 (1988) 299 mit Abb. 113,33.
Siedlung: 1 Exemplar, dunkelblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 29 Krefed-Gellep
Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 8.
Körpergrab 1469: 1 Exemplar, dunkelblau transluzid, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 30 Kützkow, Gde. Pritzerbe, Kr. Potsdam-Mittelmark
Nachweis: Corpus 1 (vgl. Nr. 7) 28.
Brandgrab 1: 1 Exemplar, blau, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 31 Lauffen am Neckar, Kr. Heilbronn
Nachweis: SCHACH-DÖRGES (Anm. 14) 615 ff. mit Abb. 4; 5.
Körpergrab 1: 14 Exemplare, alle kobaltblau transluzid, 1 Stück einteilig, 13 Stücke mit Tunnelöse (TM 84 b).
- Lelkendorf, Kr. Güstrow
Nachweis: Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1985, 337 mit Abb. 11 e.
Einzelfund: 1 Exemplar, blaugrau, mit kurzer Tunnelöse (TM 84).
Vom Fundort liegt Material mehrerer Perioden vor, so daß die Datierung des blau-grauen Exemplares unsicher ist; es wurde deshalb nicht kartiert.
- 32 Mannheim-Sandhofen
Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 9.
Körpergrab: 2 Exemplare, TM 84.
- 33 Merseburg, Kr. Merseburg-Querfurt
Nachweis: Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 191 f. mit Abb. 22,4.
Körpergrab 56: 12 Exemplare, dunkelblau, fragmentiert, wahrscheinlich TM 84 b.
- 34 Mühlberg, Kr. Gotha
Nachweis: Mitt. H.-U. Voss, Berlin.
Siedlung: 1 Exemplar, kobaltblau, einteilig.
- 35 Oberstetten, Gde. Hohenstein, Kr. Reutlingen
Nachweis: Mitt. D. QUAST, Stuttgart.
Siedlung: 1 Exemplar, kobaltblau, ursprünglich mit Tunnelöse, fragmentiert (TM 84 b).
- 36 Opočno (Tschechien)
Nachweis: I. PLEINEROVÁ, Opočno – Ein Brandgräberfeld der jüngeren und späten Kaiserzeit in Nordwestböhmen (Kra-ków 1995) 22; 37; 84 mit Taf. 13,3; 66,6; 78,14.15.
Grab 30: 1 Exemplar, blau, mit Tunnelöse (TM 84 b); Fläche I: 1 Exemplar, blau, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 37 Paaren im Glien, Kr. Havelland
Nachweis: Corpus 1 (vgl. Nr. 7) 45.
Einzelfunde vom Brandgräberfeld: 2 Exemplare, dunkelblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 38 Perlberg, Stadt Stade
Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 10.
Lesefund vom Gräberfeld.
- 39 Pollanten, Stadt Berching, Kr. Neumarkt i. d. Oberpfalz
Nachweis: Arch. Jahr Bayern 1983, 123 ff. mit Abb. 85.
Körpergrab 2: 18 Exemplare, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

40 Praha-Dejvice (Tschechien)

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr.11. – SVOBODA (Anm. 26, 1965) 70 mit Abb. 19.
Körpergrab: 16 Exemplare, mit Tunnelöse (TM 84 b).

41 Pritzler, Kr. Ludwigslust

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 12.

Urnengrab 913: 1 Exemplar, mit Tunnelöse (TM 84 b). – Grab 1656 (TEMPELMANN-MACZYŃSKA [Anm. 90] 172) ist vermutlich zu streichen, denn publiziert als Glasfluß.

42 Renningen, Kr. Böblingen

Nachweis: Arch. Inf. Baden-Württemberg 19 (Stuttgart 1991) 21 Abb. 7; 41 Abb. 27,3.

Siedlung: 1 Exemplar, mittelblau transluzid, mit Tunnelöse (TM 84 b).

43 Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau

Nachweis: MÖLLER (Anm. 49) 120 mit Taf. 87,1.

„Einzelfunde“ vom Körpergräberfeld: 24 Exemplare, dunkelblau transluzid, mit Tunnelöse (TM 84 b).

44 Ruhn, Gde. Marnitz, Kr. Parchim

Nachweis: Mitt. H.-U. Voss, Berlin.

Einzelfund: 1 Exemplar, dunkelblau transluzid, mit Tunnelöse (TM 84 b).

45 Sætrang (Norwegen)

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 13.

Ságvár (Ungarn)

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 14.

Körpergrab 167: 2 Exemplare, schwarz.

Da die Perlen nicht dem kobaltblauen Typ angehören, werden sie nicht kartiert.

46 Salem, Bodenseekreis

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 15.

Körpergrab: 12 Exemplare, kobaltblau transluzid, vertreten ist sowohl die schlanke einteilige Form wie auch Perlen mit unterschiedlich breiten Tunnelösen (TM 84 a,b).

Sanderumgard (Dänemark)

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 16.

Der Fund ist zu streichen, da es sich um eine Bernsteinperle handelt.

47 Sennewitz, Saalkreis

Nachweis: TEMPELMANN-MACZYŃSKA (Anm. 90) 172.

Körpergrab: 2 Exemplare, TM 84 a.

48 Slusegård (Bornholm)

Nachweis: O. KLINDT-JENSEN, Slusegårdgravpladsen II (København 1978) 62.

Körpergrab 101: 4 Exemplare, blau.

49 Soběsuky (Tschechien)

Nachweis: BLAŽEK (Anm. 18) 145 ff. mit Abb. 13,10.

Körpergrab: 31 Exemplare, blau opak (TM 84 a).

Soissons (Frankreich)

Nachweis: U. KOCH (Anm. 88) 322 Anm. 33.

Körpergrab: 18 Exemplare, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

Der Fund wurde nicht kartiert, da die Ortsangabe als fragwürdig gelten muß (vgl. Anm. 97).

50 Sonneborn, Kr. Gotha

Nachweis: Gothaer Museumsh. 1987 (1988) 43 mit Abb. 4,6,7.

Siedlung „Gliemen“: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

51 Sonneborn, Kr. Gotha

Nachweis: Gothaer Museumsh. 1987 (1988) 43 mit Abb. 4,6,7.

Siedlung „Paradies“: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

52 Stöckheim-Quälenburg, Stadt Braunschweig

Nachweis: Mitt. H.-U. Voss, Berlin.

Siedlung: 1 Exemplar, dunkelblau.

Sukow, Kr. Güstrow

Nachweis: Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1994, 340 mit Abb. 175 a.

Einzelfund: 1 Exemplar, blau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

Die Perle fand sich zusammen mit jungslawischem Material, sie wurde deshalb nicht kartiert.

53 Thorsø (Dänemark)

Nachweis: I. E. OLDDAG, *Glasperler i danske fund fra romersk jernalder*. Aarbøger 1992 (København 1994) 210; 275 mit Taf. 1,1.

Körpergrab III: 2 Exemplare, mit Tunnelöse (TM 84 b).

Trochtelfingen, Gde. Bopfingen, Ostalbkreis

Nachweis: Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 162 mit Taf. 74 C 1.

Einzelfund: 1 Exemplar, hellblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

Da die Datierung der hellblauen Perle unsicher ist, wurde sie nicht kartiert.

54 Ummendorf, Bördekreis

Nachweis: Mitt. H.-U. Voss, Berlin.

Lesefund: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

55 Unterhaid, Gde. Oberhaid, Kr. Bamberg

Nachweis: Ausgrab. u. Funde Oberfranken 10, 1995–1996, 38 mit Abb. 18,12. – Mitt. J. HABERSTROH, Bamberg.

Siedlung: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b); Fragment eines weiteren entsprechenden Stückes.

Vermand (Frankreich)

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 18.

Körpergrab 345: Die Perle entspricht nicht dem Typ TM 84, sie wurde deshalb nicht kartiert.

56 Wahlwinkel, Stadt Waltershausen, Kr. Gotha

Nachweis: Gothaer Museumsh. 1987 (1988) 43 mit Abb. 4,8.

Siedlung: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

57 Waltersdorf, Kr. Dahme-Spreewald

Nachweis: Corpus 1 (vgl. Nr. 7) 37.

Grubenhaus einer Siedlung: 1 Exemplar, blau transluzid, mit Tunnelöse (TM 84 b); 1 Exemplar, blau, fragmentiert (TM 84).

58 Wangenheim, Kr. Gotha

Nachweis: Gothaer Museumsh. 1987 (1988) 56 mit Abb. 3,20.

Siedlung: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

59 Waren (Müritz), Kr. Müritz

Nachweis: Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1985, 209; 216 ff. mit Abb. 11,k.

Lesefunde aus einem Grabhügel: 1 Exemplar, blau, mit Tunnelöse (TM 84 b), dazu Keramik der Völkerwanderungszeit.

60 Weißenfels

Nachweis: TEMPELMANN-MACZYŃSKA (Anm. 90) 172.

Streifunde aus Körpergräbern?: 4 Exemplare, mit Tunnelöse (TM 84 b).

61 Westerwanna, Gde. Wanna, Kr. Cuxhaven

Nachweis: I. v. QUILLFELDT/P. ROGGENBUCK, *Westerwanna II. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen* 14 (Hildesheim 1984) 30; 62 mit Taf. 34; 85.

Brandgrab 152: 2 Exemplare, blau, mit Tunnelöse (TM 84 b); Brandgrab 442: mindestens 2 Exemplare, dunkelblau transluzid, mit Tunnelöse (TM 84 b).

62 Worms

Nachweis: KOCH (Anm. 87) 76 Liste 1 Nr. 19.

Körpergrab 35/1968: 12 Exemplare, blau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

Żerniki Wielkie (= Groß Sürding) (Polen)

Nachweis: TEMPELMANN-MACZYŃSKA (Anm. 90) 172.

Körpergrab 31: 2 Exemplare?

Nach L. F. ZOTZ, *Die spätgermanische Kultur Schlesiens im Gräberfeld von Groß-Sürding* (Leipzig 1935) 75 mit Abb. 18,8 u. Taf. 25,1 handelt es sich um „spiralig gedrehte, kleine flaschenförmige, blaue Glasperlen“; sie entsprechen also nicht dem Typ TM 84 und wurden deshalb nicht kartiert.

Nachträge

63 Bollstedt, Gde. Weinbergen, Unstrut-Hainich-Kreis

Nachweis: W. WALTHER, *Mühlhäuser Beitr.* H. 20/21, 1997/98, 20 Nr. 2.

Lesefund aus der Siedlung ‚Friedhofshügel-West‘: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

64 Bollstedt, Gde. Weinbergen, Unstrut-Hainich-Kreis

Nachweis: WALTHER (vgl. Nr. 63) 32 Nr. 1.

Lesefund aus der Siedlung ‚Schlufte‘: 1 Exemplar, blau, schlanke Form (TM 84 a).

65 Gebesee, Kr. Sömmerda

Nachweis: WALTHER (vgl. Nr. 63) 20 Nr. 6.

Lesefund aus der Siedlung: 1 Exemplar, kobaltblau (TM 84).

- 66 Grabe, Gde. Weinbergen, Unstrut-Hainich-Kreis
Nachweis: WALTHER (vgl. Nr. 63) 20 Nr. 3.
Lesefund aus der Siedlung: 2 Exemplare, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 67 Höngeda, Gde. Weinbergen, Unstrut-Hainich-Kreis
Nachweis: WALTHER (vgl. Nr. 63) 20 Nr. 4.
Lesefund vom Brandgräberfeld: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 68 Schwabhausen, Kr. Gotha
Nachweis: WALTHER (vgl. Nr. 63) 32 Nr. 2.
Lesefund aus der Siedlung: 1 Exemplar, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).
- 69 Seebach, Gde. Weinbergen, Unstrut-Hainich-Kreis
Nachweis: WALTHER (vgl. Nr. 63) 20 Nr. 5.
Lesefund aus der Siedlung: 1 Exemplar, blau, schlanke Form (TM 84 a).
- 70 Wandersleben, Kr. Gotha
Nachweis: WALTHER (vgl. Nr. 63) 20 Nr. 1.
Lesefunde vom Brandgräberfeld: 3 Exemplare, kobaltblau, mit Tunnelöse (TM 84 b).

Liste 3: Nietknospfensoren mit Dreipunkthalterung, Typ Leuna, Variante C

- 1 Bad Urach, Kr. Reutlingen
Nachweis: CHRISTLEIN (Anm. 102) 10 mit Taf. 5,1.
Siedlung.
- 2 Baldersheim, Gde. Aub, Kr. Würzburg
Nachweis: PESCHECK (Anm. 22) Taf. 55,9.
Siedlung.
- 3 Basel-Aeschenvorstadt (Schweiz)
Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 46 Nr. 39.
Körpergrab.
- 4 Bördesholm, Kr. Rendsburg-Eckernförde
Nachweis: SAGGAU (Anm. 100) 62 mit Taf. 113,2833 b.c.
Brandgrab.
- 5 Castrop-Rauxel, Kr. Recklinghausen
Nachweis: Die Franken – Wegbereiter Europas. Katalog zur Ausstellung (Mainz 1996) Bd. 2, 819 f. mit Abb. 43,5 h.
Siedlung.
- 6 Drnovo (Slowenien)
Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 46 f. Nr. 41–45.
Siedlung.
- 7 Dunaujváros (Ungarn)
Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 47 Nr. 46.
Siedlung.
- 8 Dunaujváros (Ungarn)
Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 47 Nr. 47.
Körpergrab.
- 9 Egervár (Ungarn)
Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 47 Nr. 48.
Körpergrab.
- 10 Keszthely-Fenekpuszta (Ungarn)
Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 47 Nr. 49.
Körpergrab.
- 11 Keszthely-Gátidomb (Ungarn)
Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 47 Nr. 50.
Körpergrab.
- 12 Kirchheim unter Teck, Kr. Esslingen
Nachweis: siehe oben S. 284 ff.
Siedlung.
- 13 Ljubljana (Slowenien)
Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 47 Nr. 52.
Siedlung.

14 Lorch/Enns (Österreich)

Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 47 Nr. 53.54.

Siedlung.

15 Neuburg a. d. Donau, Kr. Neuburg-Schrobenhausen

Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 47 Nr. 55.

Fundart unbekannt.

16 Perdöhl, Gde. Körchow, Kr. Ludwigslust

Nachweis: SCHULDT (Anm. 58) 88 (Grab 480) mit Taf. 39, 480 a.b; 97 Nr. 16 u. 40 mit Taf. 45 E 16; 46 E 40.

Brandgrab und Einzelfunde vom Gräberfeld.

17 Silchester (Großbritannien)

Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 48 Nr. 59.

Siedlung.

18 Szöny (Ungarn)

Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 48 Nr. 60–62.

Fundart unbekannt.

19 Tác-Fövénypuszta (Ungarn)

Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 48 Nr. 63.

Siedlung.

20 Torda (Jugoslawien)

Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 48 Nr. 64.

Fundart unbekannt.

21 Zengővárkony (Ungarn)

Nachweis: GIESLER (Anm. 98) 48 Nr. 66.

Körpergrab.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 2; 8–14; 17; 18: K. FINK, LDA Stuttgart; 3; 4; 6; 7: J. SCHOENEMANN, Tübingen; 5: Y. MÜHLEIS, LDA Stuttgart.

Anschrift der Verfasserin

DR. HELGA SCHACH-DÖRGES

Gustav-Mahler-Straße 14

70195 Stuttgart

Schlagwortverzeichnis

Kirchheim unter Teck; frühalamannische Siedlung; handgemachte Keramik; Terra-nigra-Flaschen; ‚Elbefibel‘; Berlockperlen; Nietknopfsporn mit Dreipunkthalterung; Tierknochen.

Anhang

Fundkatalog der Tierknochen von Kirchheim unter Teck*

MOSTEFA KOKABI

Befund 2

Gesamtfundzahl: 84

AufnNr. 2: Pferd; Epistropheus; Corpus; Gew. 28,0.

AufnNr. 1: Pferd; Metatarsus; dext; Schaft; Maße: KD: 31,4; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 133,8.

AufnNr. 52: Rind; Proc. cornualis; Fragment; Gew. 38,7.

AufnNr. 75: Rind; Proc. cornualis; Fragment; Gew. 6,9.

AufnNr. 79: Rind; Proc. cornualis; Fragment; Gew. 1,6.

AufnNr. 67: Rind; Viscerocranium; Fragment; Gew. 8,3.

AufnNr. 74: Rind; Viscerocranium; Fragment; Gew. 2,1.

AufnNr. 80: Rind; Viscerocranium; Fragment; Gew. 1,1.

AufnNr. 68: Rind; Mandibula; Fragment; Gew. 13,5.

AufnNr. 69: Rind; Mandibula; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 12,7.

AufnNr. 70: Rind; Mandibula; Fragment; Gew. 5,9.

AufnNr. 73: Rind; Mandibula; Fragment; Gew. 4,2.

AufnNr. 81: Rind; Mandibula; Fragment; Gew. 1,3.

AufnNr. 48: Rind; Vert. thor.; Corpus; Hiebspur; Gew. 45,4.

AufnNr. 72: Rind; Vert. thor.; Fragment; Gew. 8,0.

AufnNr. 76: Rind; Vert. thor.; Fragment; Gew. 5,2.

AufnNr. 57: Rind; Vert. lumb.; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 11,1.

AufnNr. 58: Rind; Vert. lumb.; Fragment; Gew. 9,3.

AufnNr. 60: Rind; Vert. lumb.; Fragment; Bratenspur; Gew. 11,3.

AufnNr. 66: Rind; Vert. lumb.; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 6,3.

AufnNr. 56: Rind; Sacrum; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 35,4.

AufnNr. 53: Rind; Costa; Mittelstück; Gew. 26,7.

AufnNr. 59: Rind; Costa; Fragment; Gew. 12,6.

AufnNr. 61: Rind; Costa; Mittelstück; Bratenspur; Fraßspur; Gew. 21,8.

AufnNr. 63: Rind; Costa; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 3,3.

AufnNr. 64: Rind; Costa; Fragment; Gew. 10,7.

AufnNr. 65: Rind; Costa; Fragment; Gew. 15,3.

AufnNr. 71: Rind; Costa; Fragment; Gew. 3,6.

AufnNr. 78: Rind; Costa; Fragment; Gew. 5,7.

AufnNr. 82: Rind; Costa; Fragment; Gew. 1,0.

AufnNr. 83: Rind; Costa; Fragment; Gew. 1,6.

AufnNr. 84: Rind; Costa; Fragment; Gew. 0,6.

AufnNr. 39: Rind; Scapula; Proc. articularis; Tuber+; Maße: GLP 59,6/ LG 52,9/BG 47,6; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Grünfärbung; Gew. 61,1.

AufnNr. 44: Rind; Scapula; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Wurzelfraß; Gew. 27,8.

* Maße sind in mm, Gewichte in Gramm angegeben.

- AufnNr. 45: Rind; Scapula; Fragment; Wurzelfraß; Gew. 33,5.
- AufnNr. 36: Rind; Humerus; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 20,5.
- AufnNr. 49: Rind; Humerus; Schaft; Schnittspur (Zerlegespur); Fraßspur; Gew. 105,5.
- AufnNr. 38: Rind; Radius; Fragment; Gew. 33,2.
- AufnNr. 43: Rind; Radius; Fragment; Gew. 29,2.
- AufnNr. 50: Rind; Radius; prox. mit Schaft; proximal+; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 153,8.
- AufnNr. 46: Rind; Ulna; prox. mit Schaft; Tuber+; Maße: Lo 87,4/ TPA 52,6/ KTO 43,5/ BPC 43,2; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 71,1.
- AufnNr. 47: Rind; Ulna; Fragment; Bratenspur; Fraßspur; Gew. 56,9.
- AufnNr. 51: Rind; Ulna; dist. mit Schaft; Bratenspur; Fraßspur; Gew. 31,5.
- AufnNr. 34: Rind; Pelvis; Acet. & Os ischium; Schnittspur (Zerlegespur); Fraßspur; Gew. 43,2.
- AufnNr. 54: Rind; Pelvis; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Nagespur; Gew. 24,1.
- AufnNr. 55: Rind; Pelvis; Fragment; Bratenspur; Fraßspur; Gew. 32,5.
- AufnNr. 37: Rind; Femur; Fragment; Gew. 48,5.
- AufnNr. 62: Rind; Tibia; Fragment; Gew. 19,1.
- AufnNr. 77: Rind; Tibia; Fragment; Grünfärbung; Gew. 8,5.
- AufnNr. 42: Rind; Talus; dext.; ganzer Knochen; Maße: GL 56,8/ GLm 51,5/ Tl 31,5/ Tm 30,8/ Bd 37,2; Bratenspur; Gew. 37,7.
- AufnNr. 41: Rind; Os centrotarsale; dext.; ganzer Knochen; Maße: GB 46,8; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 21,5.
- AufnNr. 35: Rind; Metatarsus; dext.; prox. mit Schaft; Proximalteil adult; Maße: Bp 44,3/ Tp 39,2; Schnittspur (Zerlegespur); Fraßspur; Gew. 72,7.
- AufnNr. 40: Rind; Maxilla; Pars molaris; adult; Maße: LM3 25,1/ BM3 22,1; Gew. 68,1.
- AufnNr. 3: Schaf; Calcaneus; ganzer Knochen; Tuber-/+; Maße: GL 56,0/ GB 21,3; Bratenspur; Gew. 6,7.
- AufnNr. 5: Schaf/Ziege; Vert. lumb.; Corpus; caudale-/+; Bratenspur; Gew. 7,6.
- AufnNr. 4: Schaf/Ziege; Costa; Mittelstück; Bratenspur; Gew. 2,7.
- AufnNr. 24: Hausschwein; Viscerocranium; Fragment; Gew. 13,1.
- AufnNr. 25: Hausschwein; Viscerocranium; Fragment; Gew. 7,8.
- AufnNr. 26: Hausschwein; Viscerocranium; Fragment; Gew. 2,9.
- AufnNr. 31: Hausschwein; Viscerocranium; dext.; Fragment.
- AufnNr. 23: Hausschwein; Mandibula; Pars incisiva; Bratenspur; Gew. 18,8.
- AufnNr. 13: Hausschwein; Costa; Dorsalteil; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 7,6.
- AufnNr. 14: Hausschwein; Costa; Mittelstück; Bratenspur; Fraßspur; Gew. 4,1.
- AufnNr. 15: Hausschwein; Costa; Dorsalteil; Schnitt- und Hiebspur; Gew. 7,6.
- AufnNr. 16: Hausschwein; Costa; Dorsalteil; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 3,8.
- AufnNr. 17: Hausschwein; Costa; Dorsalteil; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 6,1.
- AufnNr. 18: Hausschwein; Costa; Mittelstück; Bratenspur; Gew. 4,4.
- AufnNr. 19: Hausschwein; Costa; Dorsalteil; Bratenspur; Gew. 6,1.
- AufnNr. 10: Hausschwein; Scapula; Fragment; adult; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Fraßspur; Gew. 11,0.
- AufnNr. 12: Hausschwein; Scapula; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 3,9.
- AufnNr. 7: Hausschwein; Humerus; Proximalteil; proximal-; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 41,6.
- AufnNr. 22: Hausschwein; Radius; prox. mit Schaft; proximal+; Maße: Bp 28,0/ KD 17,1; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Fraßspur; Gew. 22,2.
- AufnNr. 20: Hausschwein; Ulna; Schaft; Hiebspur; Bratenspur; Gew. 20,4.
- AufnNr. 8: Hausschwein; Femur; Fragment; Gew. 8,5.
- AufnNr. 11: Hausschwein; Femur; Fragment; Gew. 3,6.
- AufnNr. 29: Hausschwein; Femur; Fragment; Fraßspur; Gew. 6,1.
- AufnNr. 33: Hausschwein; Femur; dext.; lose prox. Epi.; inf.; Gew. 4,1.

- AufnNr. 6: Hausschwein; Tibia; sin.; ganzer Knochen; proximal; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 68,4.
 AufnNr. 28: Hausschwein; Tibia; Fragment; Gew. 5,0.
 AufnNr. 32: Hausschwein; Fibula; dext.; prox. mit Schaft; Bratenspur; Gew. 3,4.
 AufnNr. 30: Hausschwein; Calcaneus; dext.; ganzer Knochen; Tuber; Schnittspur (Zerlegespur); Fraßspur; Gew. 16,9.
 AufnNr. 21: Hausschwein; Metatarsus; prox. mit Schaft; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 8,3.
 AufnNr. 9: Hausschwein; Maxilla; sin.; Pars molaris; adult; Gew. 46,5.
 AufnNr. 27: Hausschwein; Maxilla; Fragment; Gew. 3,2.

Streufunde

Gesamtfundzahl: 10

- AufnNr. 93: Rind; Mandibula; Fragment; Wurzelfraß; Gew. 7,2.
 AufnNr. 94: Rind; Vert. lumb.; Fragment; Gew. 3,2.
 AufnNr. 91: Rind; Scapula; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 9,2.
 AufnNr. 92: Rind; Scapula; Fragment; Bratenspur; Gew. 6,9.
 AufnNr. 85: Rind; Metacarpus; Schaft; Maße: KD 30,7; Schnittspur (Zerlegespur); Verwitterung; Gew. 88,5; Anz.1; +Fragmente.
 AufnNr. 87: Rind; Metacarpus; Distalteil; Maße: Bd 62,2/ Td 31,0; Gew. 23,8.
 AufnNr. 86: Rind; Femur; Schaft; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Fraßspur; Gew. 83,7.
 AufnNr. 89: Rind; Femur; lose prox. Epi.; juv.; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 13,2.
 AufnNr. 88: Rind; Talus; ganzer Knochen; Maße: GLl 58,2/ GLm 53,9/ Tl 32,1/ Tm 30,5/ Bd 34,6; Schnittspur (Zerlegespur); Fraßspur; Gew. 34,2.
 AufnNr. 90: Rind; Metatarsus; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 13,8.

Befund 2, Schicht 5

Gesamtfundzahl: 22

- AufnNr. 103: Pferd; Tibia; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 31,0.
 AufnNr. 108: Rind; Neurocranium; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 18,4.
 AufnNr. 110: Rind; Neurocranium; Fragment; Gew. 24,7.
 AufnNr. 116: Rind; Costa; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Fraßspur; Gew. 3,9.
 AufnNr. 115: Rind; Scapula; Fragment; Fraßspur; Gew. 11,0.
 AufnNr. 107: Rind; Humerus; Fragment; Bearbeitungsspuren (Fertigprodukt); Gew. 64,6.
 AufnNr. 111: Rind; Humerus; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 33,8.
 AufnNr. 106: Rind; Radius; dist. mit Schaft; distal+/-; Hiebspur; Gew. 139,6.
 AufnNr. 109: Rind; Ulna; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 11,4.
 AufnNr. 114: Rind; Ulna; Fragment; Schnittspur (Zerlegespur); Fraßspur; Gew. 11,0.
 AufnNr. 112: Rind; Metatarsus; Distalteil; Maße: Bd 58,0/ Td 28,1; Fraßspur; Gew. 25,2.
 AufnNr. 113: Rind; Metatarsus; prox. mit Schaft; Proximalteil adult; Maße: KD 22,3/ Bd 58,0/ Td 28,1; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Fraßspur; Gew. 100,6.
 AufnNr. 104: Schaf/Ziege; Mandibula; dext.; ganzer Knochen; adult; Maße: LBZR 76,5/ LMR 51,8/LPMR 24,5/ LM3 25,0/ BM3 9,4; Schnittspur (Zerlegespur); Gew. 47,8.
 AufnNr. 105: Schaf/Ziege; Tibia; prox. mit Schaft; proximal; Bratenspur; Gew. 23,6.
 AufnNr. 96: Hausschwein; Mandibula; Ramus mandibulae; Gew. 41,2.
 AufnNr. 97: Hausschwein; Mandibula; Ramus mandibulae; Maße: LM3 18,9/ BM3 15,1; Gew. 42,9.
 AufnNr. 98: Hausschwein; Dent. inf. inc.; ganzer Knochen; Gew. 2,1.
 AufnNr. 99: Hausschwein; Costa; Dorsalteil; Bratenspur; Gew. 3,0.

Tabelle 1 Kirchheim unter Teck, Charlottenstraße. Verteilung der Tierknochen über Arten.

Haussäuger	Fundzahl		Gewicht	
	(n)	(%)	(g)	(%)
Pferd	3	2,6	192,8	6,7
Rind	72	62,1	2059,1	72,0
Schaf	1	0,9	6,7	0,2
Schaf/Ziege	4	3,4	81,7	2,9
Hausschwein	36	31,0	517,9	18,1
Summe	116	100,0	2858,2	100,0

Tabelle 2 Kirchheim unter Teck, Charlottenstraße. Verteilung der Knochen über das Säuger-Skelett.

Säuger-Skelett	Pferd		Rind		Schaf		Schaf/Ziege		Hausschwein	
	(n)	(g)	(n)	(g)	(n)	(g)	(n)	(g)	(n)	(g)
Proc. cornualis			3	47,2						
Neurocranium			2	43,1						
Maxilla			1	68,1					2	49,7
Viscerocranium			3	11,5					4	23,8
Mandibula			6	44,8			1	47,8	3	102,9
Dent. inf. inc.									1	2,1
Epistropheus	1	28,0								
Vert. thor.			3	58,6						
Vert. lumb.			5	41,2			1	7,6		
Sacrum			1	35,4						
Costa			12	106,8			1	2,7	9	48,2
Scapula			6	149,5					3	27,3
Humerus			4	224,4					2	86,3
Radius			4	355,8					1	22,2
Ulna			5	181,9					2	31,1
Metacarpus			2	112,3						
Pelvis			3	99,8						
Femur			3	145,4					4	22,3
Tibia	1	31,0	2	27,6			1	23,6	2	73,4
Fibula									1	3,4
Talus			2	71,9						
Calcaneus					1	6,7			1	16,9
Os centrotarsale			1	21,5						
Metatarsus	1	133,8	4	212,3					1	8,3
Summe	3	192,8	72	2059,1	1	6,7	4	81,7	36	517,9

AufnNr. 102: Hausschwein; Costa; Fragment; Bratenspur; Gew. 5,5.

AufnNr. 100: Hausschwein; Scapula; Proc. articularis; Tuber+; Maße: KLC 20,4/ BG 22,8; Schnitt- und Hiebsspur; Gew. 12,4.

AufnNr. 95: Hausschwein; Humerus; sin.; dist. mit Schaft; distal+/-; Maße: KD 14,6/ Bd 37,4/ BT 21,1; Schnittspur (Zerlegespur); Bratenspur; Gew. 44,7.

AufnNr. 101: Hausschwein; Ulna; Schaft; Schnittspur (Zerlegespur); Fraßspur; Gew. 10,7.

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. MOSTEFA KOKABI
LDA Baden-Württemberg
Stromeyersdorfstraße 3
78467 Konstanz